

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polen in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86 Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.  
Unverf. Manusk. werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Berl. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die viersp. Millimeterzelle  
10 Groschen, für die zweisp. Textzeile 30 Gr.  
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 12

Lodz, Sonntag, den 19. März 1933

15. Jahrgang

## Die nationale Revolution in Deutschland

Der bekannte Journalist C. v. Kugelgen  
schreibt in der „Freien Presse“:

„In Regierungskreisen wird das Wahlergebnis als Ausdruck der nationalen Revolution betrachtet, die das deutsche Volk in den letzten Monaten erlebt hat.“ Mit diesen Worten beginnt ein Berliner Blatt seine Mitteilungen über das Wahlergebnis. Von Revolutionen heißt es, daß sie geschichtlich Taten sind, wenn sie glücken, Verbrechen, wenn sie mißlingen. Im ersten Fall gelangen die Führer der Revolution zur Macht und nehmen das Geschick des Landes in ihre Hände. Im zweiten Fall verschwinden sie meist für immer von der Oberfläche des politischen Lebens. Es gibt wohl keinen besseren Beweis für die dem Nationalsozialismus innewohnende Kraft, als daß er unter demselben Führer schon einmal eine Revolution versucht hat, die mißglückte. Nach dem Münchener Putsch vom Jahr 1923, der ganz Deutschland zum Widerstand gegen Frankreichs Bedrückung, zur Erhebung bringen sollte, ist Adolf Hitler in die Festung gewandert. Dort schrieb er sein Bekenntnisbuch „Mein Kampf“. Selbst dieser scheinbar restlose Zusammenbruch hat den Nationalsozialismus nur zeitweise hemmen, nicht aber seinen Aufstieg hindern können. Einen zweiten Rückschlag erlebte der Nationalsozialismus im vorigen Jahr, wobei er in den drei Monaten von den Juli bis zu den Novemberwahlen eine Einbuße von 2 Millionen Stimmen erlitt und seine Gegner schon den Grabesang auf die bis dahin siegreiche Bewegung anstimmten.

Nachdem Hitler dank seiner unerschütterlichen Unnachgiebigkeit trotz jenes Mißerfolges an die Spitze der deutschen Regierung getreten war, stellte die Wahl vom 5. März etwas anderes dar, als die vom 6. November oder 31. Juli vorigen Jahres. Es handelt sich jetzt nicht mehr um den Reichstag und die Verteilung der Mandate, nicht um Parteipolitik und Koalitionsverhandlungen. Die Führer der Regierungsparteien haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie wohl das Volk befragen wollen, aber fest entschlossen seien, ihr nationales Rettungswerk fortzusetzen, wie auch der Entscheid dieses Plebiszits ausfallen möge. Die Entscheidung ist nun so klar gefallen, daß man in absehbarer Zeit auf eine weitere Befragung des Volkes verzichten kann. Man muß daher annehmen, daß auf eine Periode gehäufter Wahlen in Deutschland eine wahllose Zeit von mindestens vier Jahren folgen wird.

Das Kennzeichen dieser deutschen nationalen Revolution ist ihr verhältnismäßig friedlicher und geschlicher Charakter. Sie ist nicht begleitet gewesen von gewaltigen Massenausbrüchen, Verwüstungen, der Besetzung öffentlicher Gebäude, Straßenkämpfe und ähnlichen, das ganze Leben der Bevölkerung störenden Erscheinungen, wie wir das

sonst in den verschiedenen Revolutionen der Bewegung erlebt haben. Dennoch ist an dem blutigen Ernst der letzten Jahre nicht zu zweifeln. Er hat sich in dem latenten Bürgerkriege zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten offenbart. Das brennende Reichstagsgebäude, die blutigen Vorgänge in Breslau und noch mehr die gefährliche Zuspitzung in Hamburg am Tage der Wahl zeigen, an welchen Gefahren das Deutsche Reich vorübergegangen ist, welchen Gewinn der Sieg der Revolution und die errungene Klarheit bedeuten. In Breslau kam es am Wahlabend zu Straßenkämpfen, bei denen gegen die aus Häusern schließenden Kommunisten auch ein Panzerwagen und Hilfspolizei von SA-Leuten und Stahlhelmern eingesetzt werden mußten. In Hamburg kassete innerhalb der Polizei plötzlich der Gegensatz zwischen Nationalsozialisten und sozialdemokratischen Elementen auseinander. Es kam zu schweren Reibungen und zur Einmischung der Reichsregierung, bis das nationalsozialistische Regime zur Anerkennung gelangte. Doch ist das Oberhaupt des Hamburgischen Staates, der Bürgermeister Dr. Petersen, zurückgetreten.

Die Gefahren, die mit jeder Umwälzung im Deutschen Reich verbunden sind, liegen in diesem vielgestaltigen Organismus auf zwei Ebenen: erstens auf der im Parteikampf hervortretenden Scheidung in Klassen und zweitens auf der historisch bedingten Verschiedenartigkeit der Länder. Der Nationalsozialismus nennt sich „Arbeiterpartei“ und stellt eine Volksgemeinschaft dar, an der alle Schichten der Bevölkerung beteiligt sind. Das gilt in stärkstem Maße für seine Verbindung mit der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (Deutschnationale und Stahlhelm). Hitler hat den Anhängern des Klassenkampfes die schärfste Fehde angefangt. Der erste durchschlagende Erfolg ist bei diesen Wahlen den Kommunisten gegenüber erzielt worden. Sie haben von 5,9 Millionen Stimmen 1,1 Millionen und 19 Mandate im Reichstag verloren. Dagegen haben die Sozialdemokraten trotz des Verbotes ihrer Presse sich im Reich bemerkenswert gehalten. In Preußen haben sie freilich über eine Million Stimmen verloren, von denen ein Teil die Kommunisten gestärkt hat. Dieses Feststehen der Sozialdemokraten im Reich und die Zunahme der Kommunisten in Preußen trotz der himmelschreienden Untat der Brandstiftung im Reichstag sind ein Beweis dafür, wie schwere Kämpfe es noch kosten wird, um mit dem Marxismus im neuen Deutschen Reich fertigzuwerden. Man wird dabei zwischen der kleinbürgerlichen Partei der Sozialdemokraten und der staatsfeindlichen Diktaturpartei der Kommunisten unterscheiden müssen. Die Sozialdemokraten sind einzuordnen, die Kommunisten auszuschalten. Fähig dazu ist nur eine Bewegung, die auch von der Arbeiterschaft getragen wird.

Die zweite Gefahr, die in der betonten Selbständigkeit der Länder liegt, wurde neuerdings in Bayern von der dort herrschenden Bayerischen Volkspartei in schroffer Dr-

position gegen die nationale Reichsregierung immer wieder an die Wand gemalt. Der Führer dieser Partei sprach von den Wildschweinen, die sich im Sumpfsgebiet Preußens noch an den Bäumen gerieben hätten, wo jetzt Berlin steht, während schon der Bamberger Dom gen Himmel ragte. Er erklärte, man würde in Bayern einen von der Reichsregierung entsandten Kommissar schon an der Grenze verhaften. Angesichts dieser schroffen Opposition der separatistisch angehauchten Bayerischen Volkspartei (viel schroffer als die des Reichszentrums) ist der Sieg des Nationalsozialismus in Bayern ein fast ebenso wichtiges Ereignis wie sein Einbruch in den Marxismus. In den Wahlkreisen Oberbayern, Schwaben und Niederbayern sind die Stimmen für die NSDAP um mehr als das Doppelte emporgeschneit, während die Bayerische Volkspartei einen weiteren Rückschritt gemacht hat. Seit dem Juli v. J. hat sie 250 000 Stimmen verloren. Die Nationalsozialisten sind auch in Bayern bei weitem die stärkste Partei und lassen alle separatistischen Drohungen als nichtig erscheinen. Der Nationalsozialismus ist durch die Wahl vom 5. März zu einem neuen festen Band geworden, das im alten Deutschen Reich alle Klassen und alle Länder immer mehr zu einer von einem großen politischen Willen durchdrungenen Einheit werden läßt.

Der wichtigste Schritt in dieser Beziehung ist der Sieg der nationalen Parteien in Preußen. Bis zum Rücktritt Brüning's hatte das Zentrum die verderbliche Schaukelpolitik getrieben, bei allen Regierungsveränderungen im Reich am Bündnis mit der Sozialdemokratie in Preußen festzuhalten. So wurde Preußen der Hort des Marxismus und damit schwerer Mißwirtschaft. Selbst nach dem Sturz der Weimarer Parteien blieb als ihr Rückfalle im preußischen Landtag die Unmöglichkeit, eine Regierung zu bilden, und der Anspruch Brauns und Severings auf Weiterführung der Geschäfte. Damit ist durch die Wahl vom 5. März endgültig Schluß gemacht. Das Verhältnis zwischen dem Reich und seinem größten Staate, Preußen, wird nun restlos geklärt und in Übereinstimmung gebracht.

Reichsminister Goering hat nach einer Rücksprache mit dem Reichskanzler Hitler erklärt, daß durch die Wahl zum erstenmal seit den Zeiten Bismarck's die Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen sei. Schon aus diesen Worten kann man entnehmen, daß keine Verhandlungen mit dem Zentrum aufgenommen werden. Man braucht es nicht, da die Regierungsparteien auch ohnehin über 52 Proz. der Stimmen verfügen. Doch hat nicht umsonst das Zentrum bei aller Opposition den Regierungsparteien für Bekämpfung der Kommunisten jede Unterstützung versprochen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Zentrum mit seinen 73 Stimmen im neuen Reichstag und seinen starken Einflüssen in wichtigen Teilen des Reiches sich auf die neuen Verhältnisse umstellen und nicht in unbedingter Opposition gegenüber der nationalen Regierung verharren wird.

Der Sieg ist errungen und der größere Teil des in sich zerrissenen deutschen Volkes auf nationaler Grundlage unter Führung der Regierung Hitler-Baen-Bugenberg gesammelt. Es war ein schweres Stück Arbeit und hat viel Opfer gekostet. Jetzt gilt es, den Sieg auszunutzen und in vereinigter Kraft den Neubau aufzuführen. Das wird ein noch viel schwereres Werk sein und noch viel mehr Opfer erfordern, wenn es gedeihen soll. Doch das bisher Errungene beflügelt die Hoffnungen der Streiter.

Zeitenwende.

Lelet und verbreitet den „Volksfreund“!

## Deutschtum in Bessarabien

„Also, dann glückliche Reise! Verhungern werden Sie nicht, wenn Sie ins gelobte Land Bessarabien kommen! Und verschlafen Sie nicht das Aussteigen! Sonst sind Sie plötzlich in Paris statt in Leipzig!“

Ein letztes Händeschütteln. Und dann rollt aus dem Bukarester Nordbahnhof der Zug langsam hinaus. Bucaresti — Braila — Galatz Cetatea Alba steht an dem Wagen; es ist der Abend Schnellzug nach Kischinew, von dem wir uns in Basarabasca trennen werden. Kurz hinter Galatz, dem großen rumänischen Getreidehafen an der Donau, beginnt Bessarabien, das sich vom nördlichen Donaurand gen Norden erstreckt, im Osten von der Schwarzmeerküste und vom Dniestr, im Westen vom Pruth begrenzt. Am Pruth ging einmal die alte russische Grenze entlang. Hätten nicht deutsche Truppen den russischen Kolos zerschlagen, so wäre sie wohl heute noch dort, statt am Dniestr. Die Russen aber denken gar nicht daran, die neue Grenze anzuerkennen; und weil die Rumänen keine Neigung haben, die Volksabstimmung in Bessarabien durchzuführen, die von den Russen beharrlich gefordert wird, haben sich die Verhandlungen in Wien und Riga und Genf immer wieder zerschlagen, und der Herr Titulescu mag nun zusehen, wie er den Nichtangriffspakt mit den Sowjets zustande bekommt...

Das eine aber ist gewiß: die rumänische Besetzung des Landes hat die 80 000 Deutschen Bessarabiens vor dem traurigen Los bewahrt, von dem Flüchtlinge aus den deutschen Dörfern Südrusslands Erschütterndes berichten. Bei Licht besehen, ist die so viel beredete „großzügige“ Minderheitenpolitik der Sowjets doch nichts anderes als eine Fortsetzung der Politik der Unterdrückung und Entnationalisierung, die auch in Bessarabien in den 90er Jahren eingeseht hatte und vor allem im Krieg schreckliche Triumphe feierte, als man ganze deutsche Dörfer in die sibirische Verbannung trieb aus dem einzigen Grund, daß sie deutsch waren... Das Ende des Krieges war auch für die bessarabischen Deutschen — wie für die Schwaben im Banat und in der Banatska, die von Ungarn zu Südslawien und Rumänien kamen — der Beginn einer

### nationalen Wiedergeburt.

Die Gefahr einer Romanisierung der Intelligenz ist heute kaum gegeben, wo eine stattliche Anzahl junger bessarabischer Bauernsöhne deutsche Hochschulen bezieht; vor dem Krieg aber vollzog sich der soziale Aufstieg oft genug ins Russentum.

Es ist kein Zweifel: Bessarabien, Land und Leute, können heute, knapp dreizehn Jahre nach Kriegsende, die tiefen Einflüsse der russischen Herrschaft durch hundert Jahre nicht verleugnen. Als ich in Berezhina aus dem Zug kletterte, wurde ich mit einem freundlichen „Rosshajsta“ aufgefordert, mich dem Fordwagen — Modell 1907 — anzuvertrauen, der den Verkehr zwischen der Bahnstation und dem Borort der deutschen Siedlungen, Tarutino, vermittelt. Und das Land selbst, diese weite, unendliche Steppe, in der nur selten ein Baum die gleichmäßig fließenden Linien der sanften Hügelketten unterbricht, hat etwas Russisches an sich. Russisch ist die allgemeine Verkehrssprache des Landes, die auch die Kinder noch lernen, da Tagelöhner und Gesinde fast durchweg Großrussen oder Ukrainer sind. Rumänisch sprechen nur die paar Beamten.

Bessarabische Wege sind ein Kapitel für sich. In der langen Trockenheit des heißen Sommers, wenn der fruchtbare Böden hart und rissig wird, ist der Staub für Mensch und Tier eine arge Plage; regnet es aber — und wenn es in Bessarabien einmal regnet, dann regnet es auch gleich heftig —, dann werden die Wege grundlos, so daß oft genug zwischen den Dörfern jeder Verkehr aufhört.

Ich war vom Glück begünstigt: der letzte Regen war soweit aufgetrocknet, daß wir mit einigen Zickzack über die Landwege gut vorwärts kamen, immerhin war der Regen noch so wirksam, daß wir vom Staub verschont blieben. Wir fuhren an riesigen Weizenstoppelfeldern vorbei, und schon jetzt, am frühesten Morgen, waren die Bauern auf dem Feld, um den letzten Mais zu brechen.

Nach etwa einer Stunde waren wir in Tarutino. Der Weg senkte sich in ein niederes Tal; an armseligen russischen Katen vorbei bogen wir in die breite Dorfstraße ein, an der rechts und links die

#### blihsauberen, weißgetünchten deutschen Bauernhöfe

liegen. Aus dem Marktplatz von Tarutino könnte man gut und gern vier preußische Kasernenhöfe zuschneiden... Ein kleines Bächlein fließt mitten hindurch, und auf der anderen Seite ist dann noch einmal eine mordsbreite Straße. Tarutino hat 5000 Einwohner, und unter diesen sind 3000 Deutsche. Damit ist Tarutino der stärkste deutsche Ort. Hier ist auch der Sitz des Oberpastors, der zugleich der politische Vertreter der bessarabischen Deutschen im rumänischen Senat ist. Hier sitzen die meisten wirtschaftlichen Verbände; hier erscheint die „Deutsche Zeitung Bessarabiens“, hier sind das Deutsche Knabengymnasium und das Deutsche Mädchengymnasium, zwei siebenklassige Anstalten, die zusammen mit dem Wernerseminar in Sarata das Prälat des bessarabischen deutschen Bildungswesens sind.

Tarutino und mehr noch den rein deutschen Dörfern sieht man es auf den ersten Blick an, daß es den bessarabischen Deutschen einmal wirtschaftlich glänzend gegangen ist. Hunger und Not leiden sie freilich auch heute gottlob nicht; Weizen und Wein gedeihen wie ehrt, und an Schweinen, Gänsen, Enten und Hühnern ist wahrlich kein Mangel. Gast sein in Bessarabien — ach, das Wasser läuft mir noch im Mund zusammen, wenn ich nur daran denke...

Es ist ein langer Weg von der Ostsee zum Schwarzen Meer, und hundert Jahre sind eine lange Zeit. Aber auch das bessarabische Deutschtum ist „en Caboom, bel freicht an de See“... Und diesen festen und zähen Stamm wird man nicht fällen können; denn seine Wurzeln greifen fest und tief ins Erdreich ein: Heimat — Deutschtum — Glaube.

## Politische Nachrichten

### Inland Fürs Brot

Das Saniererblatt „Kurjer Wilenski“ charakterisiert die Verhältnisse im Regierungsbloc des Kreises Swienciany folgendermaßen: „Die einflussreichste politische Organisation ist hier ohne Zweifel der Regierungsbloc. Dieser Partei gehören eine ganze Reihe von Personen aus diesem Kreis nicht etwa deshalb an, weil ihnen deren Ideologie und Grundsätze am meisten zusagen, sondern einfach aus dem Grund, weil sie gern Einfluß gewinnen und Karriere machen möchten. Leute dieser Art renomieren bei jeder Gelegenheit damit, daß sie „Pilsudskaner“ sind, obgleich sie in Wirklichkeit weit entfernt sind von den Grundsätzen des obersten Führers. Solch ein Herr bringt auf einer Versammlung Hochrufe auf die Führer des Regierungslagers aus und zwinkert zugleich bedeutend mit dem Auge seinen Genossen zu, daß er das doch nur „fürs Brot“ tue...“

„Wir können dem „Kurjer Wilenski“ versichern“ — meint dazu die nationale „Gazeta Warszawska“, „daß ähnliche Dinge in ganz Polen vorkommen und der Kreis Swienciany durchaus keine Ausnahme bildet.“

### Ueber 10 Millionen Ueberschuß im polnischen Außenhandel

M. Die Bilanz des polnischen Außenhandels für Februar ergibt einen Ueberschuß von 10 392 000 Zloty, was ein Ansteigen von fast 4 Millionen gegenüber dem Vormonat bedeutet. Im Laufe des Februar wurden aus Polen 992 892 t Waren im Werte von 66 298 000 Zloty ausgeführt, denen eine Einfuhr von 124 990 t im Werte von 65 908 000 Zloty gegenübersteht.

Im Vergleich zum Monat Januar hat sich die Ausfuhr um 5 102 000 Zl. verringert, während die Einfuhr sich um 8 828 000 Zl. verkleinert hat.

## Zusammenstoß zwischen Studenten

### Eine Reihe von Verletzten

In Posen kam es am 6. März zwischen streifenden Studenten und einer anderen Gruppe in der Universität zu einer tätlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf auch eisenbeschlagene Stöcke zur Anwendung gelangten. Ein Student wurde schwer, andere leicht verletzt. Es fielen auch zwei Schüsse, die jedoch fehlgingen. Polizei schritt ein und machte der Rauferei ein Ende.

Der Rektor der Krakauer Universität empfing am 6. III. eine Abordnung der dortigen Studentenschaft und richtete einen Appell an sie, durch ihr Verhalten dazu beizutragen, damit die Vorlesungen wieder aufgenommen werden könnten. Vor dem Universitätsgebäude hatten sich etwa 400 Studenten angeammelt, die auf das Ergebnis der Unterredung warteten. Sie gingen kurze Zeit darauf in Ruhe auseinander.

## Ein Konsul im Zuge bestohlen

### Wofür Diebe Interesse haben

Auf der Strecke zwischen Izbunowo und Warschau wurde dem polnischen Konsul in Kiew, Henryk Sankowski, der Reisekoffer mit wichtigen Dokumenten gestohlen. Als der Konsul den Diebstahl bemerkte, setzte er die Polizei davon in Kenntnis, die den Koffer in der Nähe des Bahndammes fand. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Inhalt des Koffers durchstöbert wurde und einige Sachen daraus verschwunden waren. Konsul Sankowski befand sich auf einer Dienstreise nach Warschau.

## Neuer Streit zwischen Polen und Danzig

An der Einfahrt zum Danziger Hafen liegt die sogenannte Westerplatte, eine Halbinsel, auf der Polen ein Munitionslager angelegt hat und eine Garnison unterhält. In letzter Zeit hat Polen es für nötig befunden, diese Garnison zu verstärken. Danzig hat dagegen beim Völkerbund Protest erhoben. Die polnische Presse hat Danzig wegen seiner Haltung scharf angegriffen. Der Völkerbundkommissar hat seinerseits auch eine Entscheidung des Völkerbunds über die Angelegenheit der Westerplatte beantragt. —

### Ausland

## Die Spannung in Europa

### Englische Pressestimmen

Mehrere Londoner Zeitungen befassen sich eingehend mit der ersten Spannung in Europa. Der sozialistische „Daily Herald“ bringt eine Zusammenstellung von Meldungen aus einer Reihe von Hauptstädten. Ein Telegramm aus Belgrad besagt, man erwarte dort, daß die Schwierigkeiten im Frühling mit Aufständen in Albanien beginnen würden, die dann Italien Grund zum Eingreifen und zur Entsendung von Truppen geben könnten. Der „Daily Herald“ erklärt dazu, so lange die Welt unter dem Schatten des Versailler Vertrages mit allen seinen Ungerechtigkeiten und Unklarheiten lebe, müßten die Gegensätze zunehmen. Danzig, die Adria, der Balkan, die Kriegsschulden und die Rüstungsfrage seien die ungelösten Probleme, die jeden Augenblick die Welt in Unruhe bringen könnten. Die englische Politik des Zögerns und des Hin- und Herschwankens müsse aufhören.

Der „Daily Express“ äußert ernste Besorgnisse über den Versuch Frankreichs, England auf neue Verpflichtungen festzulegen. MacDonald habe aber in Paris nichts getan, um Paris in der Ansicht zu ermutigen, daß England seine Unterstützung zu Schritten gegen Deutschland leisten werde.

## Eine berechnete Mahnung

Wir lesen in der Berliner „Deutschen Allg. Ztg.“ an leitender Stelle:

Nicht die Staatsbürgerschaft, die vollstehende Zugehörigkeit entscheidet. Der Auslandsdeutsche ist vollberechtigtes Glied der deutschen Nation! Dieser Grundsatz gesamtdeutscher Volksgemeinschaft hat sich seit Krieg und Zusammenbruch auch im Reich erfreulich durchgesetzt und das vorkriegszeitliche „kleindeutsche“ Denken, aus dem heraus der Auslandsdeutsche nicht so sehr als Volksgenosse denn als fremder Staatsbürger betrachtet und gewertet wurde, in wachsendem Maße überwunden. Die Folgen der Friedensdiktate, die die Zahl der Auslandsdeutschen um viele Millionen vermehrte, wirkten sich aus, und die Not und Entrechtung, in der unsere Brüder jenseits der verengten deutschen Staatsgrenzen leben müssen, offenbarten dem Reichsdeutschen, daß die deutsche Nation, die deutsche Volksgemeinschaft und der deutsche Volksboden nicht an Staatsgrenzen gebunden ist, daß sie weiter reicht als der Staat. Dennoch wird noch immer, und zwar gewissermaßen im praktischen Tagesgebrauch, gegen dieses Grundgesetz des Volkstums gesündigt, und immer wieder hören wir Klagen von Auslandsdeutschen, daß sie auf Grund ihrer Staatsbürgerschaft von den Behörden kurzerhand den Ausländern gleichgesetzt werden. Auch die Statistiker sollten in ihren Berechnungen dem Volkstumsgebot mehr als bisher Rechnung tragen und, um nur ein Beispiel der jüngsten Zeit zu nennen, zwischen „Polen“ und „Polen besser unterscheiden lernen. Welche Bitternis bedeutet es für die aus den ehemals preussischen Teilsgebieten im Osten stammenden deutschen Menschen, die in Polen ihre Existenz verloren, aber die polnische Staatsbürgerschaft besitzen, unterschiedslos zu den „ausländischen Berlin-Bewohnern“ gerechnet zu werden! Gerade die unteren Behörden haben für den Verkehr mit den Auslandsdeutschen noch viel zu lernen. Sie lassen es, sei es aus Gedankenlosigkeit, vollspolitischer Unkenntnis oder der leidigen bürokratischen Gewohnheit, sich lediglich an die Eintragungen im Paß zu halten, vielfach an dem nötigen Takt fehlen und sollten daher im Interesse der gesamtdeutschen Sache erneut angewiesen werden, in jedem einzelnen Falle vor allem den vollspolitischen Tatbestand zu berücksichtigen.

## Mussolinis Glückwunsch

zu Hitlers Wahlsieg

Der Reichskanzler empfing am 8. III. den italienischen Botschafter, der die persönlichen Glückwünsche Mussolinis zu dem großen Erfolg der NSDAP übermittelte.

## Die deutsche Zeitenwende

In Deutschland entwickeln sich die Dinge mit rasender Schnelligkeit nach dem Wunsch der neuen Regierung. Hitler greift durch und schreckt auch vor scharfen Maßnahmen nicht zurück, um dem Willen der Reichsregierung in den verschiedenen deutschen Ländern Geltung zu verschaffen. So ruht heute die Polizeigewalt von ganz Deutschland schon in den Händen der Reichsregierung, was einen großen Schritt zur Zentralisierung, zur Vereinheitlichung Deutschlands bedeutet. Der Protest der Länder wird überhört, ja der badische Staatspräsident wurde sogar in Schutzhaft genommen.

Die Hochburg des Kommunismus, das Karl Liebknecht-Haus in Berlin, ist für Regierungszwecke enteignet worden. Das kommunistische Hauptblatt, die „Rote Fahne“, ist bis zum 25. August 1933 verboten worden.

Ein Rundverlaß des kommissarischen preussischen Innenministers bestimmt, daß in Kantinen, Wohlfahrtsräumen und Kuranstalten der Polizei und Landjägerzeitungen aller Richtungen mit Ausnahme der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei zugelassen sind.

Die alte deutsche Fahne, schwarz-weiß-rot, kommt wieder zu Ehren. Sie und die Falkenkreuzfahne der Nationalsozialisten wehen auf den Regierungsgebäuden.

In einigen Städten ist es zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen gekommen. Polnische Juden haben sich an

polnische Konsulate in Deutschland um Schutz gewandt. Der polnische Generalkonsul in Leipzig hat daraufhin bei den zuständigen deutschen Stellen Vorstellungen erhoben und Zahlung von Entschädigungen gefordert.

Am vergangenen Sonntag haben auch neue Kommunalwahlen in Deutschland stattgefunden, die der Regierung auch eine sichere Mehrheit gebracht haben.

Der Reichskanzler hat einen

### Aufruf

erlassen, in dem er höchste Disziplin und Gehorsam, aber auch unerbittlichen Kampf gegen den Kommunismus fordert.

Der Reichskanzler Hitler erläßt folgenden Aufruf:

Parteigenossen, SA- und SS-Männer! Eine ungeheure Umwälzung hat sich in Deutschland vollzogen. Sie ist das Ergebnis schwerster Kämpfe, zähester Ausdauer, aber auch höchster Disziplin.

Gewissenlose Subjekte, hauptsächlich kommunistische Spitzel, versuchen die Partei zu kompromittieren,

die in keiner Beziehung zum großen Werk der nationalen Erhebung stehen, sondern höchstens die Leistungen unserer Bewegung belasten und herabsetzen können. Insbesondere wird versucht, durch Belästigungen von Ausländern in Autos mit ausländischen Fahnen die Partei bezw. Deutschland in Konflikt mit dem Ausland zu bringen.

SA- und SS-Männer! Ihr müßt solche Kreaturen sofort selbst stellen und zur Verantwortung ziehen. Ihr müßt sie weiter unverzüglich der Polizei übergeben, ganz gleich, wer sie auch sein mögen.

Mit dem heutigen Tage hat in ganz Deutschland die nationale Regierung die vollziehende Gewalt in Händen. Damit wird der weitere Vollzug der nationalen Erhebung ein von oben geleiteter planmäßiger sein.

Nur dort, wo diesen Anordnungen Widerstand entgegengesetzt wird oder wo aus dem Hinterhalt wie früher Angriffe auf einzelne Männer oder marschierende Kolonnen erfolgen, ist dieser Widerstand sofort und gründlich zu brechen.

Belästigungen einzelner Personen, Behinderungen von Autos und Störungen des Geschäftslebens haben grundsätzlich zu unterbleiben.

Ihr müßt, meine Kameraden, dafür sorgen, daß die nationale Revolution 1933 nicht in der Geschichte verglichen werden kann mit der Revolution der Rußland-Spartakisten im Jahre 1918. Im übrigen laßt euch in keiner Sekunde von unserer Parole wegbringen. Sie heißt: Vernichtung des Marxismus.

Berlin, den 10. März 1933.

Adolf Hitler.

## Attentat auf Hitler?

Graf Arco verhaftet.

Nach einer Mitteilung der Münchner Polizei wurde am Sonntag Graf Arco in Schutzhaft genommen, weil er nach eigenen Angaben ein Attentat auf den Reichskanzler vorbereiten wollte. Graf Arco hat im Jahre 1919 den früheren bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner erschossen. Graf Arco verwundete sich bei dem Attentat auf Eisner selbst durch einen Schuß. Im Jahre 1920 wurde Graf Arco zum Tode verurteilt, aber bereits einige Tage später zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt. 1924 wurde Graf Arcos Festungshaft unterbrochen. Bei der Amnestie anläßlich des 80. Geburtstags des Reichspräsidenten sprach die bayrische Regierung Graf Arco volle Begnadigung aus.

## Ueber 36 000 Minderheiten-Stimmen zum Preussischen Landtag

Aus den am 7. III. veröffentlichten amtlichen Endziffern der Wahlen zum Preussischen Landtag geht hervor, daß die Listen der Minderheiten insgesamt 36 560 Stimmen erhalten haben. Davon entfallen auf die polnische Liste

34 554 Stimmen, während eine polnisch-dänische Liste in Schleswig-Holstein nur 200 Stimmen auf sich vereinnahmen konnte.

### Wer bezahlt Friedr. Wilh. Förster?

Seit Jahr und Tag sitzt der ehemalige deutsche Professor Friedrich Wilhelm Förster in Paris und liefert der deutschfeindlichen Propaganda auf Abruf jede gewünschte Denunziation und Diffamierung. Wer bezahlt diesen „Ehrenmann“ für seine Dienste? Die Antwort auf diese Frage gibt jetzt der „Reveil ouvrier“, ein in Nancy erscheinendes Halbwochenblatt, das offizielle Organ der lothringischen CGT-Gewerkschaften und der sozialistischen Partei Ostfrankreichs. In der Ausgabe vom 4. Februar wird in einem Artikel „Les auxiliaires boches du militarisme français“ gegen Förster der Vorwurf erhoben, daß er im Auftrag der französischen Regierung und des französischen Hütkomitees unter dem Deckmantel des Pazifismus dem französischen Militarismus Helfersdienste leiste. Die Zeitung erklärt beweiskräftig, daß Förster von der französischen Regierung bezahlt werde, um Material über geheime Rüstungen in Deutschland zu liefern.

### Schweizer Kommunist gemäßigelt wegen Beschimpfung der Reichsregierung

Wegen Beschimpfung der deutschen Regierung wurde ein kommunistisches Mitglied des Baseler Großen Rates für 2 Tage von der Teilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen und von 3 Polizisten aus dem Sitzungssaal entfernt.

### Rücktrittsgesuch des österreichischen Kabinetts

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dem Bundespräsidenten den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Der Bundespräsident erklärte, er sei nicht in der Lage, den Rücktritt anzunehmen, vielmehr bitte er das Kabinett, weiter im Amte zu bleiben. Er versicherte die Regierung seines Vertrauens.

Die österreichischen Nationalsozialisten stehen zur Regierung in schärfster Opposition.

### Oesterreich-Anleihe in London endgültig garantiert

Das englische Oberhaus nahm in 3. Lesung das Garantiegesetz für die österreichische 100 Millionen-Schillinganleihe an.

### Frankreichs Steuerzahler siegten

Die französische Bevölkerung hat durch ihre Proteststreiks gegen die beabsichtigten neuen Steuern erreicht, was sie wollte: die Regierung hat erklärt, sie wolle keine neuen Steuern, dagegen sollen weitgehende Einsparungen vorgenommen werden.

### 35 Todesurteile in Rußland

40 Beamte zu Gefängnisstrafen verurteilt

Am 12. III. wurde in Moskau das Urteil in einem großen Prozeß gegen 75 Sowjetbeamte gefällt, die gegenrevolutionärer Absichten und der Sabotage der Anordnungen der Zentralbehörden angeklagt waren. Es handelt sich um Beamte aus dem Gebiet der Ukraine, Weißrußlands und des nördlichen Kaukasus.

35 von ihnen wurden zum Tode, 22 Angeklagte zu 10 Jahren und 18 zu je 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

### Ein harmloser Diktator

Griechenland hatte wieder einmal ein Revolutionäres. Ein militärisches von gar kurzer Dauer.

Die am 6. März gebildete Regierung des Generals Dithoneros hat bereits nach zwei Tagen ihres Bestehens dem Staatspräsidenten Zaimis ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Der Staatspräsident beauftragte daraufhin den Führer der Volkspartei Tsaldaris, dessen Partei die Mehrheit besitzt, mit der Bildung der neuen Regierung. General Plastiras, der Führer und Organisator des letzten Putschs, konnte lange nicht aufgefunden werden. In Athen und Attika sind zahlreiche Verhaftungen von Putschisten vorgenommen worden.

### Den Austritt aus dem Völkerbund

beschloß das japanische Kabinett

Das japanische Kabinett hat den Austritt aus dem Völkerbund beschlossen. Dieser Beschluß muß zunächst vom Kaiser bestätigt werden.

### Ganz Tschehol in japanischen Händen

Die Japaner haben nach einem Luftbombardement Kupaitau, die letzte strategische Position der Chinesen in der Provinz Tschehol, eingenommen. Die chinesischen Truppen, die unter dem Befehl von General Wanischel stehen, sind in voller Auflösung geflohen.

### Der japanische Vormarsch geht weiter

Rückzug der Chinesen

Das chinesische Hauptquartier gibt in einer amtlichen Mitteilung zu, daß die zwei letzten Pässe an der chinesischen Mauer von den Japanern besetzt worden sind. Die chinesischen Truppen hätten sich 30 Kilometer zurückgezogen. Marshall Tschanghsueliang habe sich auf dem Luftwege von Peking nach Swanghai begeben. Den Oberbefehl habe General Honyngtschin im Auftrage von Tschiangkaifschek übernommen.

### Amerikanische Sparmaßnahmen

Die Mitglieder des Kongresses haben einem Entwurf zugestimmt, laut dem die Bezüge der Abgeordneten um 8,5 Prozent gekürzt werden. Sie werden nunmehr je 10 000 Dollar betragen.

Das Repräsentantenhaus billigte am 12. III. das Wirtschaftsprogramm des neuen Präsidenten.

### Zanagara zum Tode verurteilt

„Auch Sie Ganner . . .“

Der bereits zu 80 Jahren Zuchthaus verurteilte Zanagara hörte das nunmehr gegen ihn gefällte Todesurteil mit der üblichen Ruhe und breitem Lächeln an. Er sagte nur: „Ich fürchte mich nicht, denke, daß ich im Recht bin, alle Präsidenten zu töten“. Zum Staatsanwalt gewandt sagte er: „Auch Sie Ganner arbeiten mit den Kapitalisten zusammen. Auch Sie sollten sterben“.

### Schon wieder eine Bombe für Roosevelt beschlagnahmt!

Im Postamt Wavertown ist ein an Präsident Roosevelt bestimmtes Paket beschlagnahmt worden, das eine Bombe enthielt.

### Aufstand in Abessinien

Abdul Hassan rebelliert

In Abessinien ist nahe der Grenze der französischen und italienischen Kolonialgebiete ein Aufstand gegen die Regierung ausgebrochen. An der Spitze der Aufständischen, die 50 Somalits auf französischem Gebiet getötet haben sollen, steht der Stammesführer Abdul Hassan. 6000 regierungstreue Abessinier haben sich in den Bergen zusammengezogen, um gegen die Aufständischen vorzugehen.

## Sür Herz und Gemüt

### Die Lerche

Die Lerche grüßt den ersten Strahl,  
Daß er die Brust ihr zünde,  
Wenn träge Nacht noch überall  
Durchschleicht die tiefen Gründe.

Und du willst, Menschenkind, der Zeit  
Verzagend unterliegen?  
Was ist dein kleines Erdenleid?  
Du mußt es überliegen!

Etchen dorff.

### Von den Religionsbekenntnissen in Polen

Es soll in Polen — jedenfalls behauptet das der „Kurjer Pognanski“ — 20 Konfessionen, Sekten und Riten geben, ohne die Konfessionslosen zu rechnen. 89,5 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zu christlichen und 10,5 Prozent zu nichtchristlichen Religionen. Die meisten Bekenner weist der Katholizismus mit 63,8 Prozent auf. Er besitzt insgesamt 5241 Gemeinden und Untergemeinden (darunter 8 des armenischen Ritus) und 5918 Kirchen und Kapellen (darin 8 des armenischen Ritus). Auf eine Gemeinde entfallen also im Durchschnitt 3920 Einwohner, auf eine Kirche 3471. Auf die Zentralwojewodschaften entfallen 42,9 Prozent der Gesamtzahl der Gemeinden und 41,7 Prozent der Kirchen, im Osten 10,1 und 12 Proz., im Westen 22,2 und 21,1 Proz., im Süden 24,8 und 25,2 Prozent.

Die Griechisch-katholischen, die als geschlossene Masse ausschließlich die jüdischen Wojewodschaften bewohnen, haben insgesamt 1974 Gemeinden und Untergemeinden mit 3151 Kirchen und Kapellen. Obwohl sie nur 11,12 Prozent der Gesamtbevölkerung des Staates ausmachen, besitzen sie im Verhältnis mehr Gemeinden und Kirchen als die Römisch-katholischen. Auf eine Gemeinde kommen nämlich 1827 Einwohner, auf eine Kirche 1145.

Die Orthodoxen, die 10,5 Prozent der Gesamtbevölkerung bilden, besitzen 1624 Gemeinden (darunter 9 des alten Ritus) mit 2076 Kirchen und Kapellen (7 des alten Ritus), so daß auf eine Gemeinde 2100 Gläubige dieses Bekenntnisses und auf eine Kirche 1644 fallen.

Die Evangelischen (5 Gruppen) haben mit 3,7 Proz. Anteil an der Gesamtbevölkerung. Sie besitzen 701 Gemeinden mit 827 Kirchen, so daß 1700 Einwohner dieses Bekenntnisses auf eine Gemeinde und 1644 auf eine Kirche fallen.

Kleinere Konfessionsgruppen, wie Mariawiten, Baptisten usw., haben insgesamt 84 Gemeinden mit 78 Kirchen.

Von den nichtchristlichen Bekenntnissen ist das mosaische am zahlreichsten vertreten, da sich zu ihm 10,5 Proz. der Gesamtbevölkerung des Staates bekennen. Die Juden haben in Polen 1067 Gemeinden und 2041 Tempel, so daß auf eine Gemeinde 3169 Einwohner, auf ein Gotteshaus 1662 Einwohner entfallen. Eine jüdische Gemeinde ist als Religionskultorganisation zugleich ein territorialer Begriff, der gewöhnlich eine ganze Stadt umfaßt. So bildet zum Beispiel Warschau, in dem etwa 350 000 Juden wohnen, eine einzige Gemeinde. Auf die Zentralwojewodschaften entfallen 41,8 Prozent jüdische Gemeinden und 37,7 Prozent jüdischer Gotteshäuser, im Osten 23,9 und 24,8 Prozent, im Westen 10,9 und 6,1 Prozent, im Süden 23,4 und 31,4 Prozent. Am schwächsten ist das jüdische Bekenntnis in den westlichen Wojewodschaften vertreten.

Von anderen nichtchristlichen Bekenntnissen sind noch die Mohammedaner (18 Gemeinden und 16 Gotteshäuser) und die Karaiten (4 Gemeinden und 4 Gotteshäuser) zu erwähnen. Es gibt so wenig Bekenner dieser Konfessionen, daß sie nur weniger als 0,1 Prozent darstellen.

Die Römisch-katholischen haben 83,5 Prozent aller Gemeinden auf dem Lande, die Griechisch-katholischen 93,7 Prozent, die Orthodoxen 90 Proz., die Evangelischen

80,8 Proz. und die Juden 47,7 Proz. (in Ansiedlungen, die keine Stadtrechte besitzen).

## Aus Stadt und Land

### Oculi

So seht nun Gottes Nachfolger als die  
lieben Kinder. Eph. 5, 1.

Diese Ermahnung richtet der heilige Apostel Paulus an die Gemeinde zu Ephesus. Die Gemeinde bestand aus Christen, die früher Heiden gewesen waren und zu jener Zeit in Finsternis, ohne Gott und geistl. Licht und Leben in Sünde und Schande unbekümmert dahingelebt hatten, bis sie durch die Predigt des Apostels zur Erkenntnis ihres elenden und sündhaften Zustands kamen und an Jesum Christum gläubig wurden. Jetzt waren sie nicht mehr Kinder der Finsternis, sondern Kinder des Lichts — Kinder Gottes. Als solche waren sie verpflichtet, nicht mehr nach der früheren heidnischen Art und Weise in den Lüsten ihres Fleisches zu leben, sondern nach dem Vorbilde Jesu Christi in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott gefällig ist. Jesus Christus hat die Epheser durch sein herrliches Erlösungswort auf Golgatha aus der Niedrigkeit des Erdenlebens und aus dem Schmutz der Sünde zum höchsten Adel erhoben, indem er sie gereinigt hat mit seinem Blut und sehr herrlich, ja Gott angenehm gemacht, so daß Gott sie zu seinen Kindern angenommen hat. Sind sie aber Kinder Gottes geworden, so müssen sie auch suchen, Gott ihrem Vater ähnlich zu werden. Kinder sind doch ihrem Vater ähnlich!

Wer Gottes Kind sein will, der muß Gott in allen Stücken gehorchen, folgen, in seine Fußtapfen treten und ihn über alles in der Welt lieben, wie die Kinder ihren lieben Vater. Gleichwie Jesus Christus hat geliebt, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch, also sollen auch die Kinder Gottes sich Gott als ein Ganzopfer auf seinen Altar legen mit allem was sie sind und haben und mit Jesu allezeit sprechen: „Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist!“ Diese Stellung zu Gott schließt alle Unreinigkeit, Habgucht, Anechtshaft, der Sünde, alles leichtfertige, hohle Narrengeschwäh, alle zweideutigen Redensarten, welche der Kinder Gottes nicht würdig sind, aus ihrem Leben aus und verpflichtet sie, der Heiligung und Gerechtigkeit Gottes nachzujagen. Nur so sind sie Nachfolger Gottes als die lieben Kinder. Und das gilt nicht nur den christlichen Ephesern, sondern auch uns — allen Christen. Als Getaufte haben wir Christum in der heiligen Taufe angezogen, sind wir ihm einverleibt und so Gottes Kinder geworden. Das ist eine unumstößliche Tatsache, die sich auf Gottes untrügliches Wort gründet. Wer daran festhält, der wird nicht zuschanden werden. Wer von den Christen aber glaubt, daß er auch dann Christ ist, wenn er nicht Gottes Nachfolger ist als ein liebes Kind, der irrt gewaltig, der hat seine Gotteskindschaft verlernt, um das Linsengericht der Welt verkauft, ist vom rechten Glauben abgefallen und geht, wenn er nicht umkehrt, gewiß verloren. Einem solchen „Christen“ gilt das Wort des Apostels: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten“. O wie sonnenhell und klar ist doch Gottes Wort! Und doch gibt es so viele sogenannte Christen, die es zu umgehen suchen und so verloren gehen! Lieber Leser, gehörst du zu diesen? O sage, wie steht es mit deiner Kindschaft und Nachfolge Gottes? Bist du Gottes Nachfolger als sein liebes Kind? O sei es, bitte, denn dazu hat dich Christus so teuer erkauf mit seinem Blut! Sei ein Licht in dem Herrn und wandle wie die Kinder des Lichts in der Selbstlosigkeit und täglichen Selbstverleugung, so bist du Gottes liebes Kind!



## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 6

Podz Sonntag, den 19. März

1933

### Landwirtschaftliches

#### Bauernregeln für März.

Märzenschnee tut Frucht und Weinstock weh. — Mag der Rauch nicht aus dem Schornstein wallen, dann will der Regen aus den Wolken fallen. — Wenn Märzdonner erschallt, dann wird's noch einmal laßt. — Säest du im März zu früh, ist's oft vergeb'ne Müh'. — Ist's im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Viel und langer Schnee: viel Heu, aber mager Korn und dicke Spreu. — Trodener März erfreut des Bauern Herz, feuchter und fauler März ist des Bauern Schmerz. — Willst Gerste, Erbsen, Zwiebeln dick, so säe nicht vor St. Benedikt (12. 3.). — Märzengrün — ist nicht schön, Märzblüte ist ohne Güte. — Ist's am Josefstag (19. 3.) klar, so folgt ein fruchtbar' Jahr!

#### Siedler und Ruhanspannung.

Das erste, woran ein Siedler von 10 ha heutzutage oft denkt, ist der Ankauf von 1 oder 2 Pferden! Unsere Vorfahren aber waren meistens Ruhbauern und züchten gut damit. In Süd- und Mitteldeutschland ist es heute noch die Regel, den Acker mit Röhren (oder Ochsen) zu bearbeiten. Warum nicht auch bei uns?

Das Risiko ist beim Pferd viel größer. Es braucht das ganze Jahr über Kraftfutter, auch wenn keine Zugarbeit vorhanden ist. Die Anschaffungskosten für Geschirr und Beschlag sind viel höher, und bei einem Unglücksfall ist die Bewertung als Schlachtvieh nur bescheiden.

Die Kuh dagegen ist Zug-, Milch- und Fleischvieh. Eine vernünftige Arbeitsleistung hebt sogar ihren Gesundheitszustand, denn die Widerstandskraft gegen Tuberkulose und Maul- und Klauenseuche steigt erheblich. Auch Aufnahmen und Kalben gehen leichter vonstatten, so daß der Zuchtwert höher wird. Daß schwächliche Tiere, deren Zugleistung nur gering ist, von selbst bald aus dem Stalle verschwinden, ist ein weiterer Vorzug der Ruhanspannung.

In einem schlesischen Großbetriebe werden seit Jahren alle Zuchtkühe angespannt. Trocken stehende müssen den ganzen Tag arbeiten, solche, die 10—15 Liter Milch geben, nur halbtägig. Erfahrungsgemäß verlieren die Kühe durch solche Arbeit  $\frac{1}{3}$  ihrer Milch, doch läßt sich, wenn es nötig sein sollte, der Verlust durch Kraftfutter „fast vollends“ wieder ausgleichen.

In Siedlerschulen geht man jetzt daran, die Ruhanspannung praktisch vorzuführen und die Einbildung zu beseitigen, daß ein Ruhbauer etwas Rückschrittliches wäre. Nein, die Rückkehr zur Anspannungsart unserer Väter bedeutet, im Interesse der Rentabilität des Betriebes, einen Fortschritt!

Das bei den Kühen mitunter auftretende Selbstausaugen der Milch ist ein Uebel, das meist vom Tierhalter selbst durch unpünktliches Melken der Tiere verursacht

wird. Durch letzteres sammelt sich im Euter des Tieres zeitweise so viel Milch an, daß dem Tiere hierdurch Schmerzen bereitet werden, die es verleiten, sich durch Selbstausaugen der Milch Erleichterung zu verschaffen. Hat aber das Tier einmal den Geschmack der Milch kennen



gelernt, dann setzt es meist nicht nur das Uebel fort, sondern geht mit der Zeit auch dazu über, den danebenstehenden Kühen die Milch gleichfalls abzusaugen. In ersterem Falle legt man dem Tiere das für solche Fälle gebräuchliche, hier abgebildete Nasenholz an, in letzterem Falle hilft ein kurzes Anbinden des Missetäters, so daß er nicht ans Euter der anderen Kühe kommen kann. Daß überdies durch unpünktliches Melken der Milchtrag der Tiere nicht unwesentlich zurückgeht, soll nicht unerwähnt bleiben.

#### Ferkelruß als Aufzuchtkrankheit.

Der Hautausschlag der Ferkel ist, abgesehen von den Pocken und der Räude, meist der Ausdruck beginnender Erkrankung der Luft- und Verdauungswege. Diese Erkrankung ist meist auf Aufzuchtfehler zurückzuführen, durch welche die an den bereits katarrhalisch erkrankten Schleimhäuten der Bronchien und des Magens vorhandenen Bakterien zur Entfaltung gelangen. Diese Aufzuchtfehler sind in den meisten Fällen die Folge der Verwendung von degenerierenden Zuchtsauen, die während der Trächtigkeit mit ungenügendem Futter ernährt werden. Gewöhnlich knapp vor der Geburt setzt dann eine intensive, aber oft eiweißarme und stärkereiche Fütterung ein, ohne Rücksicht auf den zum Knochenbau wichtigen Kalziumbedarf der Ferkel im Mutterleibe.

Kalkarme Muttermilch und nasse Stallungen sind vor allem die Gründe, die zu Magen- und Darmkatarrhen Anlaß geben und als deren äußeres Merkmal der bekannte „Ferkelruß“ auftritt. In vielen Fällen finden nun die verschiedensten Bakterien, aus solchen, die unter normalen Verhältnissen harmlos sind, in den jungen, geschwächten Körpern günstige Ansiedlungsstätten. Die Bestrebungen des praktischen Landwirtes dürfen nicht allein

den Ferkeln gelten, die in vielen Fällen durch Impfungen gerettet werden können, sie sollen vor allem auch vorbeugend dazu beitragen, daß mehr Rücksicht auf blutrichtige Zuchtverhältnisse, geeignete Stallungen und zweckmäßige Futterzusammensetzung für Zuchthauen und Eber genommen wird.

## Obst- und Gemüsebau, Blumenzucht

### Stickstoffdüngung und Haltbarkeit von Obst und Gemüse.

Die Einwirkungen der Düngemittel auf die chemische Zusammensetzung der Gemüse- und Obstarten sowie auf ihre Lagerungsfähigkeit sind noch nicht genügend erforscht. Ein Beitrag zu der Frage, ob die verschiedenen Stickstoffdüngemittel die Haltbarkeit von Äpfeln und Pfirsichen beeinträchtigen, lieferte kürzlich E. S. Dogman auf Grund zahlreicher Düngungsversuche.

Danach haben, wie Lager- und Druckprüfungen ergaben, weder Salpeter noch schwefelsaures Ammoniak, Kalstickstoff, Leunalsalpeter oder Harnstoff auf die Haltbarkeit der beiden Obstarten einen ungünstigen Einfluß auszuüben vermocht. Nur dann, wenn die Anbau- und Pflegemaßnahmen mangelhaft sind und durch übermäßige Stickstoffgaben ausgeglichen werden sollen, kommt es zur Bildung sehr großer Früchte mit schlechter Haltbarkeit. (Ähnliche Beobachtungen ergaben sich auch bei Versuchen von Weinberger mit Kalidüngemitteln bei Äpfeln, Pfirsichen und Stachelbeeren.)

### Der schädliche Ringelspinner.

Die Raupe ist an ihrer bunten, aus weißen, blaugrauen und roten Längstreifen bestehenden Färbung kenntlich, sie ist schlant, weich, nur dünn behaart und hat einen verhältnismäßig großen Kopf. Sie stellt besonders den zartweichen Blättern unserer Obstbäume mit solcher Gründlichkeit nach, daß die Zweige schließlich ganz entlaubt dastehen. Man findet die Raupen aber auch auf zahlreichen Laubbäumen, ferner auf Himbeeren und Rosen. Die Schädlinge sitzen dicht gedrängt beieinander und schlagen mit dem Vorderfuß ihres Körpers hin und her,



wenn die erwärmende Sonne sie bescheint. Die ganze Gesellschaft entkriecht einem Ringe aus steinharten, dunklen Eiern (siehe Zeichnung unten rechts) und sitzt zusammen. Silberne Fäden kennzeichnen ihren gemeinschaftlichen Weg, mag es nun zu dem reichlichen Mahle oder nach den Ruheplätzen gehen. Eine Trennung tritt erst später ein. Nun lebt jede Raupe für sich. Die Würschchen sitzen dann meist in den Ritzen der Bäume lang aus-

gestreckt und richten sich ein gelbliches, mehlig bestäubtes, geschlossenes Gehäuse ein (siehe Zeichnung oberes rechtes Blatt), um sich hier in eine plumpe, stark bepuderte, schwarzbraune Puppe zu verwandeln. Aus ihr schlüpft vom Juni bis Juli ein unscheinbarer rotbrauner Falter. Das hellere Männchen ist kleiner und hat einen dunkleren Längsstreifen auf den Vorderflügeln. Das Weibchen fliegt nur abends umher.

Nach dem Laubfall finden wir dann die schwarzen Eierlinge, die mit der Raupenschere abzuschneiden und zu verbrennen sind. Zur Vernichtung der Raupen kommen Zerdrücken oder Bespritzen mit Nikotinseifenlösung oder Abtöten der gegen Arsen empfindlichen Raupen durch Spritzung des Laubes mit Arsenmitteln in Frage.

### Schädlingsbekämpfung im Garten im März

Dort, wo der Kalkstrich als Mittel gegen Frostschäden angewendet wird, setze man 10 Prozent Obstbaumtarbolineum zu. Gegen die Blutlaus kann ein durchgreifender Erfolg nur durch Bepinselung mit einem Sondermittel erzielt werden. Obstbäume, die unter Pilzkrankheiten zu leiden haben, können auch mit Spritzmitteln wie Kupferkalkbrühe, Schwefelkalkbrühe usw. behandelt werden.

Gegen die Kräuselkrankheit der Pfirsiche ist 2prozentige Kupferkalkbrühe oder Schwefelkalkbrühe wirksam. Die erste Bespritzung erfolgt, sobald die Knospen zu treiben beginnen, also noch vor der Blüte. Eine zweite Bespritzung nimmt man unmittelbar nach dem Abblühen vor, eine dritte und letzte 8-14 Tage nach der zweiten. Spalierpfirsiche sollten durch Schutzvorrichtungen vor scharfem Temperaturwechsel geschützt werden. Kranke Triebe und gekräuselte Blätter sind während der Wachstumszeit zu entfernen. Die Pfirsichkräuselkrankheit wird durch einen Pilz hervorgerufen, der auf der Unterseite der Blätter in Form eines mehligen Ueberzuges hervortritt.

Etwas vorhandene Frostplatten an den Obstbäumen müssen ausgeschitten werden, die Wunden sind mit Baumwachs oder Baumalbe zu verstreichen.

Das Schröpfen von Bäumen wird überall da angebracht sein, wo schlecht heilende Wunden oder Frostschäden vorhanden sind, auch bei schlechtem Wachstum. Das Messer darf jedoch das Holz nicht verletzen.

Auf den gefährlichen Apfel- und Birnenblütenstecher ist zu achten.

Wo etwa noch Leimringe vorhanden sind, sind diese vor dem Anbringen neuer Gürtel abzunehmen und zu verbrennen. Die Stelle, wo der Ring gefressen hat, ist mit einer 15prozentigen Obstbaumtarbolineum-Lösung zu reinigen, aber auch der Stammteil unterhalb, wo vielfach die Eier des Frostspanners sitzen.

Bei dem Beerenobst ist der gefährliche amerikanische Stachelbeermehltau zu erwähnen. Diese Krankheit zeigt sich als brauner, dichter Ueberzug. Später werden auch die Früchte befallen. Gegenmaßregeln sind kräftiger Schnitt im Winter, Auslichten, Bodenlockerung und Düngung. Vor allem wiederhole man die Bespritzung mit Obsttarbolineum oder einem schwefelhaltigen Mittel.

In den Frühbeeten werden oft die Keimpflänzchen, namentlich der Kohlarten, schwarzbeinig. Das liegt zumeist an zu dichtem Stand und Mangel an Luft und Licht. Die Pflänzchen müssen also verzogen, vereinzelt werden. Das Einstreuen pulverisierter Holzkohle ist empfehlenswert.

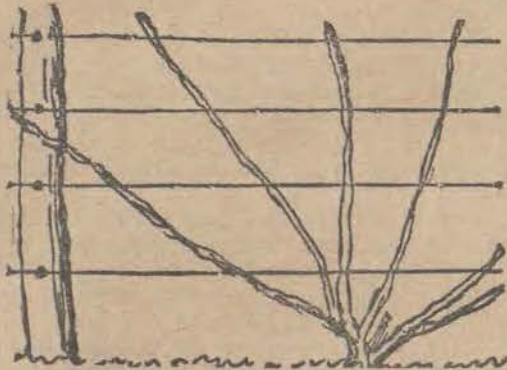
### Anlage und Behandlung von Brombeeren.

Für Hecken sind am besten die rankenden Sorten geeignet. Natürlich bilden sie keine Hecken, wie etwa Weißdorn oder Fichte, sondern sie müssen an ein festes Gerüst angebunden werden. Jene Sorten, die sehr starke Stacheln haben, geben auch einen sehr guten Schutz gegen das Ueberfrischen solcher Zaungerüste. Natürlich müssen die rankenden Triebe aufgebunden werden. Das geschieht nach Art unserer Abbildung am besten fächerförmig. Die Pflanzen haben 1,20 Meter Abstand. Von den massenhaft entstehenden Ranken werden nur etwa 7 bei-



behalten, und zwar die stärksten. Man kürzt die Ranken genügend ein, um die meist wenig fruchtbaren Spitzen als überflüssig wegzunehmen, und sie mit der Höhe des Zaunes in Einklang zu bringen. Ein solcher Zaun bildet nach erfolgtem Schnitt etwa das Bild der Zeichnung. Wie bei Himbeeren, so werden auch bei den amerikanischen Brombeeren die abgetragenen zweijährigen Schosse alsbald nach der Ernte dicht am Boden entfernt.

Die für Brombeerhecken geeigneten Sorten sind: großfrüchtige Bastardbrombeere, Sandbrombeere, geschlitzblättrige und Lucretia. Sie alle sind fruchtbar und stark rankend. Die geschlitzblättrige ist in Folge ihrer hübschen Belaubung zugleich Gartenzierde, die Sandbrombeere dankt leichten Böden noch am besten; Lucretia ist von erstaunlicher Wüchsigkeit und bedeckt große Flächen. Sie hat auch keine harten Kerne und reift früh.



Das Pflanzen geschieht in folgender Weise: Entlang dem Zaun wird ein Graben von etwa 30 Zentimeter Breite und 40 Zentimeter Tiefe ausgehoben, das Erdreich gelockert und wieder hineingefüllt, nachdem man es mit guter Erde oder altem Dünger vermengt hat. Ist der Boden an sich nährhaft, so genügt es, wenn ein entsprechend breiter Streifen auf genannte Tiefe rigolt wird. Alle 1/4 Meter setzt man einen Strauch, nachdem man die Pflanze zurechtgestutzt hat. Die schwachen Triebe werden ganz entfernt, nur die fünf stärksten bleiben stehen, werden aber auf 25 Zentimeter lange Stümpfe gekürzt. Die Pflanzen treiben leicht aus, sobald das Erdreich fest angetreten und bei Trockenheit reichlich bewässert wird.

Die Pflege besteht in dem Auslichten der abgetragenen Triebe, Entfernen der schwächsten Schößlinge bis auf sieben, Entspitzen dieser sieben stärksten, gelegentlichem Wässern und fleißigem Düngen. Was man an Düngemitteln gibt, ist gleichgültig. Die Brombeere ist für alles dankbar.

Eine solche Hecke hält 15 bis 20 Jahre, muß dann aber erneuert werden; allein man pflanze dann nicht wieder eine Hecke aus Brombeeren, sondern des Fruchtwechsels wegen irgendeine andere Heckenpflanze. Js.

**Zur Vernichtung der Gartenwinde und anderer Unkräuter**

Die Bekämpfung der lästigen Gartenwinde (und auch anderer Unkräuter) stößt meist auf Schwierigkeiten, weil neben dem Hacken und Jäten die Anwendung chemischer Mittel nicht immer möglich ist, da man auf andere Kulturpflanzen Rücksicht nehmen muß. Alle diese Mittel in flüssiger und fester Form müssen mit größter Vorsicht angewandt werden. Ihre Wirkung beruht hauptsächlich auf einer Boden- und Wurzelvergiftung. Als zuverlässige, billige und in der Anwendung einfache Mittel können die Abfallerzeugnisse der Gaswerke empfohlen werden, nämlich die Filtermasse und das Ammoniakwasser.

Genauere Anhaltspunkte für die zu benutzenden Mengen lassen sich nicht geben; sie wechseln je nach Unkrautart und Zusammensetzung der Mittel. Für das Ammoniakwasser benutzt man ein Holzgefäß, da es Metalle stark angreift. Bei größeren Flächen sprengt man mit der Gießkanne, bei kleineren gießt man unmittelbar an das Unkraut. Die Filtermasse läßt sich mühelos ausstreuen.

Zur Anwendung beider Mittel ist sonniges Wetter kurz nach einem Regenschall (Gewitter) die wirksamste

Zeit. Die Pflanzengifte lösen sich dann leicht im Boden auf und werden begierig von den Wurzeln aufgenommen. Grundsatz muß bleiben, sogleich mit Beginn der Wachstumszeit die keimenden Unkräuter zu bedämpfen und später vor allem die Samenbildung zu verhüten.

**Kleintierzucht**

**Wieviel wiegen gesunde Küken beim Schlüpfen?**

Das Gewicht der frisch geschlüpften Küken läßt einen Schluß auf ihre Qualität zu. Eine einfache Briefwaage ermittelt es ohne große Umstände.

In der Regel kann man bei den frisch geschlüpften Küken innerhalb einer Klasse mehr oder weniger große Gewichtsunterschiede feststellen, diese schwanken zwischen 25 und 45 Gramm. Küken, die unter 35 Gramm wiegen, sind mit Vorsicht zu behandeln, und lehrreich ist es, die Entwicklung dieser zu leichten Küken zu beobachten. Der Züchter sollte sich Klarheit darüber verschaffen, was aus solchen Tieren wird und was sie leisten.

Die Gewichtsunterschiede gleichen sich aber recht bald aus, wenigstens solche, die innerhalb der normalen Grenzen liegen. Nach 8 Tagen schon ist ein Ausgleich merklich; dann wiegen normale Küken etwa 55-56 Gramm. Nach 14 Tagen beträgt das Gewicht schon etwa 100 Gramm, nach vier Wochen ein halbes Pfund.

Man kann den Züchtern nur raten, Küken, die hinter den angegebenen Gewichten trotz guter Pflege, bzw. bei gleicher Pflege, merklich zurückbleiben, abzusondern und sorglich zu pflegen. Zeigt sich dann kein guter Ausgleich, so lohnen solche Tierchen die Aufzucht nicht; auf jeden Fall sollen sie niemals in den Zuchtsamm kommen.

**In Großvieh-Ställen sollen keine Hühner schlafen.** Leider findet man das aber noch immer auf dem Lande. Vielfach ist der Hühnerstall in den Viehstall eingebaut. Das hat auf die Gesundheit der Hühner einen nachteiligen Einfluß; denn die Ausdünstungen der Kühe oder Pferde sind für die Hühner sehr ungesund. Gerade Geflügel leidet leicht unter dem Mangel an frischer Luft und geht dann in seinen Leistungen zurück.

**Der Magen der Ziege und das Aufblasen.**

Das von der Ziege aufgenommene Futter gelangt zunächst in den größten Magen, den Pansen oder Wanst. Hier saft es zusammen und wird dann zur Erweichung



in den Netzmagen (oder die Haube) weitergeführt, worauf es durch die Speiseröhre wieder ins Maul gelangt. Nun erfolgt das eigentliche, gründliche Kauen, und die so vorbereitete Nahrung wird zur vollständigen Verdauung zunächst in den Psalter oder Blättermagen, der aus blättrigen Falten besteht, und endlich in den Lab- oder

Zettmagen überführt, in dem die Verdauung beendet wird. In den Labmagen, der im Pfortner einen gewissen Verschluss hat, schließt sich der Darm an.

Der Pansen besteht aus zwei Abteilungen und ist sehr groß. Gelangt nun in diesen großen Magen ungenügend gefautes, junges, betautes oder bereiftes Futter, so geht dasselbe sofort in Gärung über, besonders, wenn gleichzeitig viel Flüssigkeit aufgenommen ist. Es entwickeln sich oft sofort und in großer Menge Gase, die den Pansen zu kaum glaublicher Größe anschwellen lassen, und wenn sie nicht entweichen können, ein Plaken desselben herbeiführen. Gleichzeitig werden natürlich die anderen Teile des Magens und die Organe der Brust- und Bauchhöhle, Lunge, Leber, Herz usw. stark zusammengepreßt und in ihrer Tätigkeit behindert, wenn sie nicht überhaupt aufhört und der Tod des Tieres herbeiführt wird.

Das Aufblähen gehört darum stets zu den gefährlichsten Erkrankungen einer Ziege. Machen sich die Anzeichen bemerkbar, so soll man sofort mit einer Massage der linken Flanke des kranken Tieres beginnen. Zugleich stellt man das Vorderteil desselben hoch, hebt auch den Kopf und zieht durch das Maul ein mit Teer bestrichenes Strohhalm, um Luftstoßen zu erregen. Hilft alles nichts, so bleibt als letztes Mittel der Einstich in den Pansen mittels des sogenannten Trokars, oder wenn er nicht gleich zur Hand ist, mit einem scharfen Messer. Die Operation lasse man aber nur von einem Sachverständigen ausführen. Nach dem Einstich entweichen die angesammelten Gase durch die Öffnung mit starkem Zischen und das Tier hat sofort Erleichterung, wenn nicht schon lebenswichtige Organe zu stark in Mitleidenschaft gezogen sind. Nach der Operation ist die entstandene Wunde antiseptisch zu behandeln, worauf sie bald heilt. Man halte dann das Tier etwas knapper im Futter.

In den Uebergangszeiten, die besonders gefährlich sind, mische man saftreiches Futter stets mit etwas Stroh oder Heu, reiche auch nicht gleich das Geflügel. Das Beweiden junger Acker- oder Luzernefelder vermeide man am besten gänzlich, jedenfalls stets, wenn Tau oder Regen darauf gefallen ist.

## Bienenzucht

Wie ist die leider so viel verbreitete Nosema(Darm)-Krankheit der Biene auch ohne Mikroskop zu erkennen?

Der Schmarozer dieser gefährlichen Krankheit entwickelt sich hauptsächlich in den Schleimhautzellen des Mittelbarnes. Innerhalb acht Tagen füllt sich die Schleimhaut derart mit Parasiten, daß der im gesungenen Zustande gelblichbraune Mittelbarn schmutziggrau oder milchweiß wird. Zieht man eine nosemaverdächtige Biene vorsichtig auseinander, daß der Mittelbarn sichtbar wird, so kann man die Krankheit leicht erkennen. Gegebenenfalls schickt man etwa 20 Bienen, in einem Zündholzschächtelchen verpackt, an eine Bienenzucht-Vereinigung und ersucht in einem Briefe, der gesondert geschickt wird, um Aufklärung. Es ergeht die dringende Bitte, bei verdächtigem Benehmen einzelner Völker sofort Mittel zur Behebung dieser Krankheit zu ergreifen, da sonst in kurzer Zeit ganze blühende Stände zugrunde gehen können.

## Haushaltung und Gesundheitspflege

### Das Einwässern von Dörrobst

Dörrobst — Äpfel, Birnen, Aprikosen, Feigen, Pflaumen usw. — das als Kompott dienen soll, hat eine unangenehme Eigenschaft: es braucht sehr lange Zeit zum Einquellen, bis es genügend Wasser aufgenommen hat und kochfähig wird. Gewöhnlich wird im Haushalt so vorgegangen, daß man das Dörrobst über Nacht im Wasser liegen läßt. Dadurch wird aber ein sehr wesentlicher Vorteil ausgeschaltet, die sofortige Verwendungsfähigkeit des durch seine lange Haltbarkeit ausgezeichneten Materials.

Nun läßt sich dieses unangenehme Hindernis aber beheben. Versuche von Thompson und Burk haben gezeigt, daß das lange Einweichen in kaltem Wasser die Kochfähigkeit des Dörrobstes nicht verbessert. Es ist viel zweckmäßiger, es kurze Zeit in heißem Wasser einzuweichen, etwa zweieinhalb Stunden bei 80 Grad Celsius; die Früchte nehmen dann vielmehr Wasser auf und können in erheblich kürzerer Zeit weichgekocht werden.

### Der Einfluß der Kallagerung auf den Apfel

Die zunehmenden Bestrebungen, durch eine verbesserte Lagerungstechnik leicht verderblichen Lebensmitteln eine längere Benutzungsdauer zu verleihen und sowohl im Interesse des Verbrauchers, wie des Erzeugers und des Handels eine gleichmäßige Versorgung zu erreichen, bedingen genauere Untersuchungen über das Verhalten solcher Lebensmittel während der Lagerung. Für den Apfel liegen jetzt solche Ermittlungen hinsichtlich seines Gehaltes an Vitamin C, dem Skorbutverhütenden Ergänzungsfaktor, seitens des Viter-Instituts in London und der Tiefemperatur-Forschungsstelle Cambridge vor. Es war möglich, die Äpfel bei 3 Grad Celsius in gewöhnlicher Luft fünf Monate lang zu lagern, ohne das ein Verlust des genannten Vitamins eintrat.

Bemerkenswert sind die Nebenergebnisse dieser Versuche, wonach das Vitamin keineswegs gleichmäßig im Apfel verteilt ist. Nahe der Schale findet sich ein weitaus größerer Vorrat als im Innern, ja die Schale selbst enthält die sechsfache Menge an Vitamin C als das Fleisch nahe dem Kerngehäuse. Demnach ist vom Ernährungsstandpunkt die Schale keineswegs als unangenehme Beigabe zu bewerten.

**Apfelsinenzucker.** 4 Apfelsinen werden in Scheiben geschnitten, tüchtig eingezuckert und für ein paar Stunden zurückgestellt. In der Zwischenzeit rührt man einen Teig aus 1/4 Liter Milch, 8 Speisefel Mehl, 2 Speisefel Zucker, 2 Eiern, 1/2 Teelöffel Backpulver und etwas geriebener Apfelsinenschale. Eigelb und Eiweiß werden vorher für sich tüchtig geschlagen. Die Hälfte des Teiges tut man nun in eine gut ausgefettete Form, setzt diese eine Zeitlang in den Ofen, schichtet dann die Apfelsinenscheiben darauf und darüber den Rest des Teiges. Backdauer etwa 1 Stunde.

Die Feuergefährlichkeit der Gardinen kann man mit geringer Mühe, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch sehr vermindern, wenn man nach dem Waschen dem Spülwasser, je nach seiner Menge, einen oder zwei Eßlöffel Maun zusetzt.

### Warum reiner Bienenhonig ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung von Müdigkeit und Herzschwäche ist?

Um dem erkrankten Herzen die zu seiner Riesearbeit erforderliche Nahrung zuzuführen, werden in neuerer Zeit in Kliniken und Krankenhäusern mit gutem Erfolg Einspritzungen von Traubenzuckerlösung verwendet. Nun enthält echter Bienenhonig neben Fruchtzucker, Mineralien und Fermenten 30—40 Prozent Traubenzucker, der ohne wesentliche Veränderung ins Blut übergeht, also weder Magen- noch Darmtätigkeit erfordert, sondern in der Leber als Glykogen gespeichert und den Muskeln, insbesondere dem Herzmuskel, zugeführt wird.

Gegenüber der Digitalis, die vielfach als Anregungsmittel von Ärzten verordnet wird, besitzen wir im Honig ein ausgezeichnetes Herznahrungsmittel, bei dessen richtiger Verwendung eine Binderung der Atemnot, besserer Schlaf, ruhiger, kräftiger Pulsschlag und eine nachhaltige Steigerung der Leistungsfähigkeit des Herzens beobachtet wird. Es mag hier und da vorkommen, daß einzelne Personen rohen Honig nicht gut vertragen können. Sie sollen ihn dann im Kaffee, Tee oder Milch nehmen. Zu einer richtigen Honigkur empfehlen wir den Genuß von einem bis zwei Teelöffeln voll guten, reinen Honigs vor dem Schlafengehen. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Honig kandiert oder flüssig genommen wird. Seine Farbe hat auf die Bekömmlichkeit und Heilwirkung ebenfalls keinen besonderen Einfluß.

## 13. Landeskonferenz des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum

Vom 25. bis 30. März 1933 findet in Lodz die 13. Landeskonferenz des Jugendbundes für Entchiedenes Christentum mit anschließendem Bibelkursus statt.

Das Hauptthema der Konferenz lautet: „Jugend, auf zum Kampf um Gott!“

Als Festredner haben u. a. die Herren Pastoren Wimper, Finkenwalde und Moeller, Wettmar, zugesagt. Im Tagungsprogramm sind vorgesehen:

Sonnabend, den 25. März, 7/8 Uhr abends: Eröffnung der Konferenz und Begrüßung der Gäste.

Sonntag, den 26. März, 7/8 Uhr früh: Werkbestunde für tätige Mitglieder;

Sonntag, d. 26. März, 7/9 Uhr früh: Gebetsstunde für Gäste;

Sonntag, d. 26. März, 10 Uhr vorm.: Festgottesdienst in der St. Matthäuskirche;

Sonntag, d. 26. März, 1/4 Uhr nachm.: Festversammlung;

Sonntag, d. 26. März, 7/8 Uhr abends: Berichte aus der Jugendarbeit.

Von Montag, d. 27., bis Donnerstag, d. 30. März einschließlich, finden statt:

Bibelkursus — über das Thema: „Die Bedeutung der E.-C.-Grundsätze für unsere Zeit“;

Arbeitskursus (für tätige Mitglieder) — über das Thema: „Wie kommen wir an die Jugend heran?“

Außerdem ist für Montag, den 27. März, die Besichtigung der Fabrikanlagen eines der größten Textilwerke Polens vorgesehen (Gebühr 50 Groschen für Straßenbahnfahrt).

Sämtliche Zusammenkünfte (außer dem Festgottesdienst) finden im Saale Kopernika-Strasse 8 statt.

Alle Freunde der entschieden-christlichen Jugendbewegung sind zu den obigen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Die auswärtigen Teilnehmer sind gebeten, sich vorher (schnellmöglichst) schriftlich anzumelden, u. zw. bei Herrn Richard Milke, Lodz, Kopernika 25, mit genauer Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, Tag und Stunde der Ankunft und für wie lange. Wir rechnen damit, daß für die Rückfahrt 50 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt wird, aber nur denjenigen, die mit der Eisenbahn ankommen und frühestens Donnerstag, den 30. März, von Lodz wieder abfahren.

Die Kosten für die Teilnahme an der Konferenz belaufen sich für die auswärtigen Gäste auf:

Zl. 1.50 — einmaliger Tagungsbeitrag (darin inbegriffen Gebühr für Programm, Abzeichen und Quartierstarke);

Zl. 1. — einmaliger Beitrag für den Kursus (Bibel- oder Arbeitskursus);

Zl. 2. — täglicher Verpflegungssatz (Frühstück, Mittag und Abendbrot).

Für diejenigen, die den Jugendbund für E. C. noch nicht kennen, sei erwähnt, daß der Jugendbund f. E. C. bereits auf eine reichsegnete Entwicklungsgeschichte zurückblickt. Der erste Jugendbund wurde am 2. Februar 1881 in Portland (U. S. A.) durch Pastor D. Francis Clark gegründet, mit dem festumrissenen Ziel, die Jugend „für Christus und die Kirche“ zu gewinnen. In den folgenden Jahren haben viele Jugendführer das Ziel und die Arbeitsweise des Jugendbundes für E. C. als gottgewollt angesehen, und der Jugendbund fand dadurch eine wunderbare Ausbreitung, ja er ist bereits zur größten christlichen Jugendvereingung herangewachsen. Die Bewegung des Jugendbundes für E. C. umfaßt nämlich gegen 5 Millionen jugendlicher beiderlei Geschlechts in allen Weltteilen. Aus allen Bekenntnissen und Kirchen findet sich die Jugend zusammen, um für Christus und Sein Reich zu kämpfen.

Um recht rege Teilnahme an den angekündigten Veranstaltungen bietet

der Lodzer Konferenzauschuß,  
i. A. Paul Otto, Pastor.

## Die Neugestaltung unseres Kantoratswesens

Unter diesem Titel schreibt Pastor E. Kneifel-Brzezina in der „Freien Presse“:

Anknüpfend an mein Referat auf der vorjährigen Pastorenkonferenz: „Die Kantoratsfrage, ihre Schwierigkeiten und ihre Lösung“, beantragte ich auf der letzten Pastorenkonferenz der Petritauer Diözese die Wahl eines Diözesen-Ausschusses für Kantoratsfragen. Mein Antrag fand Zustimmung. Durch Zuzug wurden in den Ausschuß gewählt: Konsistorialrat Sup. Dietrich, Pastor Bergmann-Dzorkow, Pastor Bruno Köfler-Lodz und ich. Mit der Ausarbeitung der Richtlinien für den Kantoratsauschuß bin ich von der Pastorenkonferenz beauftragt worden. Auf Anregung des Diözesen-Ausschusses habe ich hernach die von mir entworfenen Richtlinien Herrn Gen.-Sup. D. Burtsche zur Kenntnisnahme unterbreitet. Zur weiteren Klärung der in den Richtlinien aufgeworfenen Frage fand am 14. Januar l. J. im Konsistorium eine Sitzung statt. Es nahmen an ihr

## Elfi, die seltsame Magd

Erzählung von Jeremias Gotthelf.

(4. Fortsetzung)

Es kämpfte hart in dem armen Mädchen; aber sein Geheimnis konnte es nicht offenbaren. Wenn Christen je gesehen hätte, wie der Kampf Elfi Tränen ausprekte, wie sie seufzte und betete, er wäre nicht so böse geworden; er hätte vielleicht in verdoppelter Liebe das Geheimnis entdeckt, aber was da innen in uns sich regt, das hat Gott nicht umsonst dem Auge anderer verborgen. Es kam Elfi oft an, wegzuziehen, in dunkler Nacht wieder zu verschwinden, wie sie in ihrer Heimat verschwunden war, und doch vermochte sie es nicht. Sie redete sich ein, die Leute würden ihr Böses nachsagen, sie sei wie ein Dieb davongegangen oder noch Schlimmeres; aber es war etwas anderes, welches sie hielt, was sie sich aber selbst nicht gestand. So litt das arme Mädchen sehr: das höchste Glück ihm so nahe, und doch ein Gespenst zwischen ihm und seinem Glück, das es ewig von selbigem schied! Und dieses Gespenst sahen andere Augen nicht; sie durfte nicht schreien; sie mußte die bittersten Vorwürfe ertragen, als ob sie schände und übermütig das Glück von sich stieße.

Diese Vorwürfe machte auch nicht nur Christen; sondern auch die Bäuerin, welche Christens Liebe sah und ihrer Magd, welche ihr lieb wie eine Schwester war, dieses Glück wohl gönnte, was nicht alle Weiberfrauen getan hätten. Bei diesen Anlässen konnte sie recht bitter wer-

den in den Klagen über Mangel an Vertrauen, ja manchmal sich des Deutens nicht enthalten, daß Elfi wohl etwas Böses zu bewahren hätte, weil sie dasselbe nicht einmal ihr, welche es doch so gut meinte, anvertrauen wolle.

Das fühlte Elfi mit Bitterkeit; sie sah recht elend aus, und doch konnte sie nicht fort, konnte noch viel weniger das Gespenst bannen, das zwischen ihr und ihrem Glück stand. Da geschah es am alten Neujahr, d. h. an dem Tage, auf welchem nach dem alten Datum nach russischem Kalender das Neujahr gefallen wäre, und welches, so wie die alte Weihnacht ehemals noch allgemein gefeiert wurde auf dem Lande, jetzt nur noch in einigen Berggegenden, daß Elfi mit der Bäuerin nach Burgdorf mußte. Der Tag war auf einen Markttag gefallen; es war viel Volk da, und lustig ging es her unterm jungen Volk, während unter den Alten viel erzählt wurde von den Franzosen, von welchen die Rede war, wie sie Lust hätten an das Land hin, wie man sie aber hürsten wollte, bis sie genug hätten. Nur vorsichtig ließen sie sie und da einige verblühte Worte fallen von Freiheit und Gleichheit und den gestrengen Herren zu Bern, und sie taten wohl mit der Vorsicht; denn Teufel und Franzos waren denen aus den Bergen ungefähr gleichbedeutend. — Als die Bäuerin ihre Geschäfte verrichtet hatte, steuerte sie dem Wirtshaus zu; denn leer ging sie von Burgdorf nicht heim, und namentlich am alten Neujahr nicht. Sie wollte Elfi mitnehmen, welche aber nicht wollte, sondern sich entschuldigte, sie hätte nichts nötig, und wenn sie beide hingingen, so müßten sie sich eilen, weil niemand daheim die Sache mache; gehe sie aber voran, so könne die Bäuerin bleiben, solange es ihr anständig sei,

teil: Gen.-Sup. D. Bursche, Konsistorialrat Sup. Dietrich, Konsistorialrat Pastor Loth und ich. Im Laufe der Beratungen erklärte sich Gen.-Sup. D. Bursche mit den Richtlinien als Ganzes einverstanden. Er machte auch den Vorschlag, die Richtlinien einer Reihe von Pastoren zur sachlichen Stellungnahme zu übersenden. Das ist auch geschehen.

Weitere Schritte in dieser für unsere Heimatkirche überaus wichtigen Angelegenheit werden demnächst folgen. Um nun die breite Öffentlichkeit für die Kantorsratsfrage zu interessieren, seien hier die Richtlinien zur Neugestaltung unseres Kantorsratswesens mitgeteilt.

#### Kantorsrats-Ausschuß der Petrikauer Diözese.

(Komisja Kantoraacka Diecezji Piotrkowskiej).

I. Der Kantorsratsausschuß ist vorläufig ausführendes Organ der Pastorenkonferenz der Petrikauer Diözese für Kantorsratsfragen. Nach Inkrafttreten des neuen Kirchengesetzes wird die Lodzer Diözesan-Synode den Ausschuß als ausführliches Organ für sämtliche Kantorsratsangelegenheiten dieses Kirchenbezirks neu wählen. Sein Sitz ist der Wohnort des jeweiligen Superintendenten der Petrikauer bezw. Lodzer Diözese.

II. Der Kantorsratsausschuß stellt sich zur Aufgabe:

1. den organisatorischen Auf- und Ausbau des Kantorsratswesens in der Diözese;
2. Aufsicht über die Kantorsratsgrundstücke, Gebäude, Friedhöfe sowie das Bauwesen in den Kantorsratsorten (Errichtung neuer Bethäuser);
3. Pflege des religiös-kirchlichen Lebens in allen Kantorsratsorten (Religionsunterricht, Kindergottesdienst, Jugendbund, kirchliche Presse usw.);
4. religiöse und sonstige geistige Hebung des Kantorsratswesens (Kantorsratskonferenzen, Kurse u. dergl.);
5. Anstellung der Kantoren erst nach vorher erfolgter Eignungsprüfung vor dem Ausschuß (eine entspr. Prüfungsordnung sei auszuarbeiten);
6. Entlassung ungeeigneter bzw. unwürdiger Kantoren im Einvernehmen mit dem zuständigen Pastor und dem Konsistorium;
7. Konstanzen (Kantorsratskonferenzen, Kurse u. dergl.); Kantorsratsvorstand oder der Kantorsratsgemeinde bzw. zwischen Kantor und Pastor oder umgekehrt;
8. Inangriffnahme der allmählichen Trennung des Kantorsratsamtes vom Lehreramte durch Zusammenlegung mehrerer Kantorsratsorte unter die Verwaltung eines Kantors. (Wo die Verbindung zwischen dem Lehrere- und Kantorsratsamte aus lokalen oder sonstigen Gründen erwünscht wird oder sich als notwendig erweist, soll sie auch fernerhin beibehalten werden);

bis sie Kameradschaft fände für heim oder gar eine Gelegenheit zum Fahren.

Wie sie da so schwatzen miteinander, kam Christen dazu, stand auf die Seite der Meisterfrau und sagte zu Elfi, jetzt müsse sie hinein; das wäre ihm doch seltsam, wenn ein Mädchen in kein Wirtshaus wolle. Elfi blieb fest und lehnte manierlich ab; sie möge den Wein nicht erlöben, sagte sie, und daheim mache niemand die Haushaltung. Sie müsse kommen, sagte Christen; trinken könne sie so wenig sie wolle, und gehen, wann sie wolle; aber einmal wolle er wissen, ob sie sich seiner schäme oder nicht?

Das sei einfältig von ihm, sagte Elfi; er solle doch denken, wie eine arme Magd sich eines Bauern schämen sollte, und zürnen solle er nicht, aber es sei ihr Lebtage ihr Brauch gewesen, sich nicht zu zieren, sondern erst zu sinnen, dann zu reden, dann bei dem zu bleiben, was geredet worden. Die gute Bäuerin, welche wenig von andern Gründen wußte, als von Mögen und nicht Mögen, half drängen und sagte, das sei doch wunderbarlich getan, und wenn zu ihrer Zeit sie ein ehrlicher, braver Bursche zum Weine habe führen wollen, so hätte sie sich geschämt, es ihm abzusagen und ihm diese Schande anzutun. Es ist nun nichts, welches den Zorn des Menschen eher entzündet und sein Begehren stählt, als ein solcher Beistand; darum ward Christen immer ungezügelter, und wollte mit Gewalt Elfi zwingen. Aber Elfi widerstand. Da sagte Christen im Zorn: „He nun, du wirst am besten wissen, warum du in kein Wirtshaus darfst; aber wenn du nicht willst, so gibt es andere.“ Somit ließ er Elfi fahren und griff rasch nach einem andern Heimgewässer Mädchen, welches eben vor-

9. Besserung der materiellen Lage der Kantoren;  
10. Angleichung der Beitragsätze für das Gehalt und der Taxen für die Amtshandlungen der Kantoren in den Kantorsratsgemeinden.

III. Zur Durchführung dieser Aufgaben wird eine Diözesan-Kantorsratskasse gegründet, deren Fonds besteht:

1. aus Beiträgen, die das Konsistorium von den 10 Prozent für die Allgem. Kirchentasse bewilligt, die von den Gemeinden der Petrikauer Diözese gezahlt werden. (Die prozentuelle Höhe dieser Beiträge sei zu regeln, Herr Gen.-Sup. D. Bursche erklärte sich damit einverstanden);
2. aus Einnahmen von Veranstaltungen;
3. aus Einnahmen von einem Sonntagssopfer in allen Gemeinden und Kantorsratsorten der Diözese;
4. aus Unterstützungen kirchlicher Organisationen des Auslandes.

IV. Dem Kantorsrats-Ausschuß der Petrikauer (bzw. Lodzer) Diözese gehören 7 Mitglieder an: der jeweilige Superintendent, ferner 1 Pastor und 1 Laie aus Lodz sowie 2 Pastoren und 2 Laien vom Lande. Den Vorsitz führt der Superintendent. Die Laien werden vorläufig hinzuoopiert. Das Amt des Schriftführers bekleidet ein Pastor, das des Kassenwarts ein Laie.

V. Zwecks Vereinheitlichung der gesamten Arbeit in den Kantorsratsorten sei die Bildung ähnlicher Kantorsrats-Ausschüsse in allen Diözesen mit Hilfe des Konsistoriums durchzuführen. Der Zusammenschluß aller Diözesan-Kantorsratsausschüsse zu einer Spitzenorganisation wäre dann zu realisieren.

VI. In den Kantorsratsorten aller Diözesen sei die Neuwahl der Kantorsratsvorstände vorzunehmen. (Die Zahl der Kantorsratsvorstände ist groß, in denen es überhaupt keine Kantorsratsvorstände gibt. Dort aber, wo sie auch vorhanden sind, wirken sie sehr mangelhaft.) Die Einführung der Kantorsratsvorstände in ihr Amt habe, so wie der Kirchenvorsteher in den Gemeinden, in feierlicher Weise zu geschehen. Der Superintendent bzw. dessen Vertreter hätte gemeinsam mit dem Ortspastor daran teilzunehmen. Auch eine besondere Berufungsurkunde der Superintendentur (bzw. des Konsistoriums) müßte den Kantorsratsvorstehern erteilt werden. Das würde ihr Ansehen in den Kantorsratsorten heben und sie zu treuer Arbeit anspornen. Eine Dienstordnung über die Aufgaben und Pflichten der Kantorsratsvorsteher, deren Ueberreichung gleichzeitig mit der Berufungsurkunde erfolgen könnte, wäre gleichfalls auszuarbeiten. Ebenso müßte die Kantorsrats-Agenda neu bearbeitet werden.

übergang und willig ihm folgte. Die Bäuerin warf Elfi einen bösen Blick zu und sagte: „Gell, jetzt hast's!“ und ging nach. Da stand nun Elfi und das Herz wollte es ihr zerreißen, und der Zorn über Christens verdächtige Worte und die Eifersucht gegen das willige Mädchen hatten fast vollbracht, was die Liebe nicht vermochte, und sie Christen nachgetrieben. Indessen hielt sie sich; denn vor den Wirtshäusern, in welchen ihre Familienehre, ihr Familienglück zu Grunde gegangen, hatte sie einen Abscheu, und zugleich, weil sie in denselben am meisten Gefahr lief, erkannt zu werden oder etwas von ihrem Vater vernahmen zu müssen. In den Wirtshäusern ist's, wo die Menschen zusammenströmen, und sich Zeit nehmen zu betrachten und heimzuweisen, was beim flüchtigen Begegnen auf der Straße unbeachtet vorübergeht. Elfi ging heim; aber so finster war es in ihrem Herzen wie gewesen seit den Tagen, an welchen das Unglück über sie eingebrochen war. Anfangs konnte sie sich des Weinens fast nicht enthalten; aber sie unterdrückte dasselbe mit aller Gewalt, der Leute wegen. Da nahm ein bitterer, finsterner Groll immer mehr Platz in ihr. So ging es ihr also; sie sollte nicht nur niemals glücklich sein, sondern noch eigens geplagt und verdächtigt werden, und sie mußte sich das gefallen lassen und konnte sich nicht rechtfertigen. Wie ehebem in gewaltigen Revolutionen die Berge aus der Erde gewachsen sein sollen, so wuchs aus den Wehen ihres Herzens der Entschluß empor, von allen Menschen mehr und mehr sich abzuschließen, mit niemanden etwas mehr zu haben, nicht mehr zu reden, als sie mußte, und so baldmöglichst da wegzugehen, wo man so gegen sie sein könnte. (Fortsetzung folgt).

VII. In den Gemeinden seien mindestens einmal jährlich Zusammenkünfte aller Kantorsvorstände zwecks Besprechung gemeinsamer Fragen und Räte unter Vorsitz des Ortspastors zu veranstalten.

VIII. Um die Zusammenarbeit aller Kantorsgemeinden in der Diözese enger zu gestalten und das kirchliche Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken, sei die Abhaltung von Diözesan-Konferenzen sämtlicher Kantorsvorstände einmal im Jahr unbedingt durchzuführen. Diese Konferenzen hätten jedes Jahr in einer anderen Gemeinde stattzufinden.

IX. In einem Zeitraum von je 5 Jahren würden dann die Kantorsvertreter der Gemeinden im Bereich der ganzen Kirche zu einer General-Kantorsversammlung zusammentreten. Die Einberufung und Durchführung dieser Konferenz läge in der Kompetenz der Spitzenorganisation aller Diözesan-Kantorsausschüsse (siehe Punkt V).

X. Für alle Kantorsausschüsse der Kirche wäre auch ein besonderes Arbeitsprogramm auszuarbeiten. (Bemerkung: Die Punkte V, IX und X sind, wie wohl sie speziell die Petrikauer Diözese nicht berühren, hier nur übersichtlich halber eingefügt.)

### Streik

Die Arbeiter der Textilfabriken (Herstellung von allerlei Geweben) in und um Lodz streikten in der Berichtswochen, um eine Lohnerhöhung zu erlangen. Am 13. März umfaßte der Streik 65 000 Arbeiter. Der Verlauf des Streiks war ruhig.

### Die erste Serie der Schatzscheine

40—50 Millionen Zloty

Wie verlautet, will das Finanzministerium die erste Serie der geplanten Schatzschein-Emission in einer Höhe von 40—50 Millionen Zloty herausbringen, deren Deckung durch staatliche und private Bankinstitute, PKO, Kommunale Sparkassen und Versicherungsinstitute erfolgen soll. Weitere Emissionen von Schatzscheinen werden nach Maßgabe des Bedarfs ausgegeben werden.

### Der Umlauf an Kleingeld in Polen

betrug am 28. Februar laufenden Jahres 312,3 Mill. Zl. Auf Silbermünzen entfallen davon 217,7 Mill., auf Kleinmünzen 94,6 Mill. Zloty. Im Vergleich zum 20. Februar ist der Umlauf an Kleingeld um 19,2 Mill. größer geworden. In der Bank Polki befanden sich am 28. Februar 47,8 Mill. Zloty Kleingeld.

### Menschenhändler nach Sowjetrußland

B. Das Untersuchungsamt in Nowe Zniesienie hat eine Schmugglerbande aufgedeckt, die sich mit der illegalen Beförderung von verdächtigen Personen nach Sowjetrußland befahle. Es wurden insgesamt 18 Personen verhaftet.

### Ru spät...

B. In Suchedniw, wo sich eine Fabrik der Kieker Gießerei „Ludwikow“ befindet, wurde vor einiger Zeit zusammen mit mehreren Personen ein gewisser Ing. Kiegel entlassen, der in dem Unternehmen als Maschinenmeister beschäftigt war. Ing. Kiegel richtete darauf Offerten an verschiedene Unternehmen, erhielt jedoch keine Antwort, was ihn derartig erregte, daß er schließlich Selbstmord beging. Zwei Tage nach seinem Tod traf aus Kattowitz von einem Unternehmen die Antwort ein, daß Ing. Kiegel als stellv. Meister mit einem Monatsgehalt von 110 Dollar angestellt worden sei.

### 75 000 Kilo Zucker aus verschlossenen Säcken gestohlen

In Lemberg wurden im Laufe der Untersuchung in Sachen des mißglückten Ueberfalls auf das Lager der Zuckerbank in Lemberg am Hauptbahnhof überraschende Ein-

zelheiten festgestellt. So kam man u. a. Mißbräuchen des Lagerverwalters Grochowski auf die Spur, der seinen vertrauten Abnehmern waggonweise Zucker verkaufte, den er sich auf sehr schlaue Weise beschaffte. Jeder Sack Zucker, der aus der Zuckerfabrik nach dem Lager gebracht wurde, wurde nämlich „operiert“. Die „Operation“ beruhte darauf, daß in den Sack ein an einem Ende zugespitztes Röhrchen eingeführt wurde, durch das der Zucker herauslief. Das erforderliche Gewicht wurde durch Befüllung des Zuckers wieder hergestellt. Auf diese Weise erlangte Grochowski wöchentlich etwa 200 Kilo Zucker. Eine genaue Kontrolle im Zuckerlager ergab ein Fehlen von insgesamt 75 000 Kilo Zucker.

### Die Tochter für 60 Zl. verkauft

Einer Meldung der „Gazeta Warszawska“ zufolge hat sich unlängst auf dem Markt in Jouniska Wola folgender Vorfall ereignet: ein Josef Jilinski aus dem Dorfe Wojny, Gem. Japolice, verkaufte einem Unbekannten seine 12 Jahre alte Tochter, die sich vor Hunger und Erschöpfung kaum auf den Beinen hielt. Die Polizei wurde von diesem „Geschäftsabluß“ in Kenntnis gesetzt und verhaftete Jilinski.

### Ein „Wunder“

Schwarze Kreuze im Buchenstamm

Aus Lemberg wird berichtet: In Nowe Zniesienie sollte bei dem Zimmermeister M. Schwarz der Geselle M. Semla einen auf dem Hofe liegenden etwa ein Meter langen und 80 Zentimeter dicken Buchenkloß kleinhacken. Beim ersten Anschlag sprang der Kloß in zwei gleiche Hälften auseinander und auf der Innenfläche der beiden Hälften wurde ein 40 Zentimeter hohes schwarzes Kreuz sichtbar. Der Geselle rief den Meister herbei und beide kamen zu dem Schluß, daß hier irgendein Wunder geschehen sei. Sie riefen andere Leute auf den Hof und zeigten ihnen dieses „Zeichen“, bei deren Anblick die Leute niederknieten, ebenfalls fest überzeugt, daß es ein Wunder sei. Die Nachricht von diesem wunderbaren Buchenstamm verbreitete sich in der Ortschaft mit Windeseile, und bald pilgerten die Leute wie zu einem Wallfahrtsort auf den Hof des Zimmermanns Schwarz, aus der Umgegend traf sogar eine aus etwa 100 Personen bestehende Prozession ein. Der Zimmermann benutzte diese Gelegenheit, stellte zu beiden Seiten des Buchenstammes brennende Kerzen auf und brachte ein großes Tablett an, auf dem die Einwohner von Zniesienie kleinere oder größere Geldspenden niederlegten. Schließlich griff die Polizei ein, die den Holzstamm untersuchte und feststellte, daß das Kreuz in den Buchenstamm eingebrannt worden war, als er noch jung war. So war das Wunder erklärt.

### Pabianice

Eröffnung einer deutschen Genossenschaftskasse

Am 11. März fand in Pabianice, Kiliński Str. 11, die feierliche Eröffnung der neugegründeten Pabianicer Genossenschaftskasse und die Einweihung des Banklokals dortselbst statt. Nach der Begrüßung der Versammelten durch den Vorsitzenden des Vorstandes Herrn Alexander Krusche ergriff Herr Pastor Schmidt-Pabianice das Wort und schilderte die ungeheure Notlage, in der sich die Menschheit heute befindet und die gebieterisch einen Zusammenschluß zur gegenseitigen Hilfe verlangt. Wie alles, was Menschenhand baut, will es Bestand haben, von Gottes Segen begleitet sein muß, so baten auch die Versammelten mit Herrn Pastor Schmidt im gemeinsamen Gebet um Gottes Beistand. Im Anschluß an Herrn Pastor Schmidts warm gesprochenen Worte überbrachte der Vertreter des Verbandes und der Genossenschaftsbank Lodz Herr Marowski Grüße und Segenswünsche der Organisation und wies eindringlich darauf hin, daß das Genossenschaftswesen glaubensstark sei, im Menschen beiründer sei und nur dann von Erfolg und Dauer begleitet sein kann, wenn es vom Vertrauen aller untereinander getragen werde. Nur dieses Gefühl allein gibt die Berechtigung, die Kasse ins Leben

zu rufen und ihre Dienste in Anspruch zu nehmen. Immer wieder betonte der Sprecher, daß Gedeih und Verderb der Genossenschaft ausschließlich von diesen Voraussetzungen abhängig sei. In Vertretung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Dr. Alex Krusche sprach der stellvertretende Vorsitzende Herr Hegenbart und forderte die Anwesenden auf, in dieser Zeit der schwersten Depression den Mut nicht sinken zu lassen und mit rührigen Händen an dem Aufbau des gemeinsamen Werkes zu arbeiten. Der Vorsitzende des Vorstandes Herr Krusche dankte allen für die Wünsche und schloß damit die eindrucksvolle Feier. Walte Gott, daß die neue Bank für die Pabianicer Bevölkerung von Segen sei.

Wir geben nachstehend die Aufstellung der Verwaltungsmittglieder: Vorstand: die Herren Alexander Krusche, Alfred Halbert, Hugo Schreiber; Aufsichtsrat: die Herren: Dr. Alex Krusche, Reinhold Hegenbart, Leopold Schönvogt, Johann Zatzjewski, Reinhold Kranz, Julius Mantaj.

## Aus aller Welt

### Der Kopf Nikolaus II. im Kremel

Im letzten Heft der New Yorker Wochenschrift „Liberth“ sind die Erinnerungen des bekannten russischen Mönchs Njodor veröffentlicht, der längere Zeit der Beichtvater des Zaren Nikolaus II. und seiner Familie gewesen ist. Noch vor der Revolution war Njodor nach Amerika ausgewandert, im Jahre 1918 kehrte er nach Rußland zurück, wanderte aber 1920 wieder aus. Während seines Aufenthaltes in Moskau unterhielt Njodor zu den höchsten Sowjetrussischen Würdenträgern Beziehungen. Unter anderen auch mit Kalmim, den er fast alle Tage im Kremel besuchte und in dessen Wartezimmer er oft stundenlang weilte. Hier befreundete er sich mit dem Sekretär Kalmims.

„Eines Tages“, erzählte der Mönch Njodor, „es war das der 16. April 1919, kam ich wie gewöhnlich in das Wartezimmer Kalmims. Längere Zeit unterhielt ich mich mit dem Sekretär darüber, ob in Rußland nicht jemand auftauchen könnte, der sich als Nikolaus II. ausgeben würde.“

„Das ist vollkommen ausgeschlossen“, erklärte der Sekretär.

„Warum?“

Statt zu antworten, trat der Sekretär an einen Schrank, entnahm ihm Schlüssel und sagte zu mir: „Gehen wir.“

Ich folgte ihm einen langen Korridor entlang. Der Weg dauerte einige Minuten. Endlich schloß er eine Tür auf und führte mich in ein großes viereckiges zweifenstriges Zimmer. In einer Ecke stand eine Art spanische Wand. Der Sekretär zog den Vorhang fort und vor mir stand in einem großen Glasbehälter auf einem Postament ein Menschenkopf. In der Stelle des linken Auges war eine große Wunde. Der Kopf des Zaren Nikolaus II.! Darüber konnte kein Zweifel bestehen. Der Kopf des Zaren! Ich stand wie versteinert und konnte den Blick von dem Behälter nicht wenden.

Der Sekretär zog den Vorhang wieder zu. Wie ein Blinder tappte ich aus dem Raum.

So erzählt der Mönch Njodor und seine Geschichte läßt annehmen, daß sich die Bolschewiken diesen guten Gegenbeweis für den Fall aufgehoben haben, wenn ein falscher Zar auftauchen und eine neue Bewegung verursachen sollte.

### Schweres Erdbeben in Kalifornien

Kalifornien wurde am 10. März abends von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Das Zentrum des Bebens lag in der Nähe des Badeorts Long Beach. Die Stadt brannte an mehreren Stellen.

Ein Flieger, der das vom Erdbeben betroffene Gebiet überflogen hat, berichtet, daß er auf weiten Strecken der Gegend von Los Angeles brennende Ruinen gesehen

habe. Der Strand von Long Beach habe von Menschen gewimmelt, die verängstigt hin und her liefen. Außerdem glaube er Haufen von Leichen wahrgenommen zu haben. Die Benzinniederlagen in Los Angeles, San Pedro, Long Beach und Wilmington ständen in Flammen. Die gewaltigen Mauern der Wasserwerke in Los Angeles seien zusammengestürzt und die Wassermengen hätten sich in zahlreiche Häuser ergossen.

Nach letzten Meldungen beläuft sich die Zahl der Opfer beim kalifornischen Erdbeben auf 140. Die Zahl der Verwundeten wird mit 5000 angegeben.



Unsere Karte gibt eine Uebersicht über die von der Erdbebenkatastrophe heimgesuchte Küste Kaliforniens

### Ein Hellscher wird verurteilt

In der Hauptstadt Südafrikas, Kapstadt, ereignete sich kürzlich bei einer Vorstellung eines berühmten Hellschers, der auf einer Tournee durch die afrikanische Union begriffen war, ein schwerer Tumult, der damit endete, daß der Hellscher halb tot geprügelt wurde. Der berühmte Mann hatte bereits an verschiedenen Abenden durch seine wahrhaft verblüffenden Leistungen das Publikum in helle Begeisterung versetzt. Am letzten Abend machte dann das Verhängnis in Gestalt eines südafrikanischen „Konkurrenten“, der an allen Experimentierabenden zum Publikum zählte und dabei wahrgenommen hatte (wohl unter Benutzung der eigenen Erfahrungen), daß der englische Kollege betrügerisch arbeitete und zahlreiche Helfershelfer hatte. Unmittelbar nachdem ein schwieriges Experiment sein Ende genommen hatte, gelang es ihm, sich als der „Heil“ gerade damit beschäftigt war, die Vorbereitungen für das nächste Experiment zu treffen, Gehör zu verschaffen, und mit wenigen Worten deckte er den Schwindel auf. Zuerst glaubte man ihm nicht, und er wurde niedergefahren, aber der Mann konnte schließlich durch einige Fragen an den durch die Aktion völlig überrumpelten englischen „Kollegen“ die Richtigkeit seiner ungeheuerlichen Anschuldigung unter Beweis stellen. Nun setzte ein unbeschreiblicher Tumult ein. Der eben noch so gefeierte englische Gast wurde mit allen möglichen Gegenständen beworfen, so daß er sich in den Künstlerraum neben dem Saal zurückziehen mußte. Ehe es ihm möglich war, von dort aus zu entfliehen, waren einige besonders Empörte eingedrungen und schleppten ihn in den Saal zurück, wo sich Dutzende auf ihn warfen und ihn fürchterlich verprügelten. Erst nach längerer Zeit traf die Polizei ein, die den Besinnungslosen in Sicherheit brachte. Seine schweren Verletzungen machten die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig. Um ihr Mitleiden zu fühlen, demolierte die Menge, als es sich herausstellte, daß das Eintrittsgeld von den Rassen schon wegbesördert war, die gesamte Saaleinrichtung, so daß die Polizei schließlich mit Tränengasbomben vorgehen mußte und zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Der so läh der Gunst des Volkes beraubte betrügerische Hellscher wird, sobald er von seinen erheblichen Verletzungen genesen ist, sich vor Gericht verantworten. Er läßt bereits erklären, daß er das Betrugsgeländnis nur unter hypnotischem Einfluß gemacht habe und zu der

Dage sei, seine Lauterkeit und die Wahrheit seiner Experimente einwandfrei nachzuweisen.

Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Volkstimmung hat ein anderer englischer Hellseher es vorgezogen, die von ihm angekündigten Experimentierabende auf unbestimmte Zeit abzusagen und heimwärts zu dampfen.

### Schwäbischer Heimattag

Württemberg veranstaltet zu Pfingsten einen „Schwäbischen Heimattag“, zu dem die Württembergische Regierung und die Stadt Stuttgart einladen. Dieser Heimattag soll die fernsten Landesfinder in ihre Heimat führen, um bei ihnen die Unabhängigkeit an das Schwabenland zu vertiefen. Es wird dies der erste „Schwäbische Heimattag“ sein, den die schöne württembergische Landeshauptstadt veranstaltet. Das Festprogramm sieht folgendermaßen aus: Pfingstsonnabend: Begrüßung und Unterbringung der Gäste in den Quartieren, am Abend Begrüßungsabend in verschiedenen großen Sälen der Stadt; Pfingstsonntag: offizielle Begrüßungsfeier im Hof des Neuen Schlosses, Morgenfeier in den Württ. Landestheatern, nachmittags Festzug, abends Festvorstellungen in den Landestheatern u. a. Veranstaltungen. Am Pfingstmontag reisen die Teilnehmer am Stuttgarter Heimattag in ihre Heimatstädte. Für diesen Tag wird von den einzelnen Städten ein eigenes Programm vorbereitet. Die Fahrt in die Städte erfolgt in größeren Gesellschaften mit Autobussen und in der Eisenbahn. Während des „Schwäbischen Heimattages“ veranstalten die Stuttgarter Museen besondere Ausstellungen, die im Lande lebenden bildenden Künstler werden ihre Werke zeigen, die Buchhändler zeigen die heimische Literatur, eine Mustermesse — die Haupterzeugnisse der württembergischen Industrie von Gewerbe und Landwirtschaft. Auch die schwäbischen Weinbauern im Banat sollen an dieser Ausstellung teilnehmen. Ein Wettbewerb der württembergischen Fotografen soll alles Sehenswerte des Schwabenlandes zeigen. Anmeldungen werden erbeten an die Vereinigung „Schwäbischer Heimattag“. Vorsitzender: Schriftsteller August Lämmle, Stuttgart, Altes Schloß.

### Berg wandert gegen Stadt

Belgischer Ort geräumt. — Fluß der bösen Tat.

Das von 12 000 Menschen bewohnte Städtchen Couillet in der Nähe von Charleroi und verschiedene umliegende Dörfer werden seit einiger Zeit von einer furchtbaren Gefahr bedroht. In den letzten Tagen hat die Situation eine derartige Zuspitzung erfahren, daß sich die Katastrophe jeden Augenblick abspielen kann.

In der Nähe der großen Landstraße, die von Couillet nach Chatelet führt, ist eine langgestreckte Hügelkette ins Aufsteigen gekommen. Woche für Woche schritten die Sand- und Steinmassen voran, von Stunde zu Stunde nimmt die Gefahr zu, daß der Berg, der täglich einen Meter weiter wandert, die Stadt und die Dörfer verdrängt.

Auf einem Hügel war im Jahre 1915 von der deutschen Militärverwaltung ein Kriegerdenkmal zu Ehren der deutschen Kriegesgefallenen errichtet worden. Dieses Denkmal wurde nach dem Kriege von der belgischen Regierung mit großen Mengen von Dynamit gesprengt. Sachverständige neigen zu der Ansicht, daß diese Sprengung den Anlaß zu der Bewegung der Hügel gegeben habe.

Nun arbeiten schon seit einigen Wochen auf Befehl des Kriegsministeriums viele Hunderte von Pionieren, um das Rückrücken der Bergmassen durch Zementbauten und Wälle aufzuhalten. Aber am letzten Sonnabend ist trotz aller Anstrengungen und trotz der Mitarbeit der gesamten Zivilbevölkerung die Situation so bedrohlich geworden, daß der Bürgermeister sich entschließen mußte, die Straße zu sperren und mehrere Tausend Einwohner ihre Häuser räumen zu lassen. 3000 der Betroffenen sollen in Baracken untergebracht werden.

Modernster Turm zu Babel. Der Pariser „Excelsior“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Ingenieur, der sich mit dem Bauplan eines Hochturms befaßt, der 700

Meter erreichen und den Eiffelturm somit um 400 Meter schlagen soll. Dieser Plan sei für die Ausstellung des Jahres 1937 vorgesehen. Der Turm müsse auf einem Berg, vielleicht dem Mont Valerien, errichtet werden. Die Kosten würden 40 bis 50 Millionen betragen. Der Turm würde in 500 Meter Höhe eine Plattform aufweisen, die für Autos und Lastkraftwagen zugänglich sei. Eine zweite Plattform in Höhe von 600 Metern wäre zugänglich mit besonderen Fortbewegungsmitteln, die auf der ersten Plattform gemietet werden könnten.

Auf dem Ausstellungsgelände in Chicago, wo bekanntlich im Jahre 1933 die große Weltausstellung eröffnet wird, wurden in den letzten vier Wochen zwei achtstöckige Gebäude fast fix und fertig aufgebaut. Es handelt sich um eine neue Baumethode, die angeblich zeit- und besonders auch kostensparend wirken soll.

### Wirtschafts-Geschehen

Lodz, den 14. März 1933

Lodzer Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,20 bis 3,50 Zl., Herzkäse 60—80 Gr., Quarkkäse 60—80 Gr., Sahne 1,20 Zl., eine Mandel Eier 0,95—1,20 Zl., süße Milch 20 Groschen, Buttermilch und saure Milch 15 Gr., Salat 30 bis 40 Gr., Spinat 50 Gr., Sauerkraut 2,50 Zl., Blumenkohl 50 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 12—15 Gr., Mohrrüben 20 Gr., Petersilie 25 Gr., Schwarzwurzeln 60 Groschen, Rosenkohl 60 Gr., Wirsing 20—30 Gr., roter Kohl 15—25 Gr., weißer Kohl 20—30 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., rote Rüben 10 Gr., Kartoffeln 7—8 Groschen, Zitronen 8—10 Gr., Äpfel fl. 30—50 Gr., große 1—1,80 Zl., Apfelsinen 50—70 Gr., Geflügel: eine Ente 2,50—3,50 Zl., eine Gans 6 Zl., ein Huhn 2,50—3,50 Zl., ein Hühnchen 1,20 Zl., eine Pute 6—8 Zl., ein Puter 8 bis 10 Zloty.

### Pojener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

**Kinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht ausgespannt 58—60, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 50—54, ältere 38—42, mäßig genährte 30—34. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastbullen 46—50, gut genährte, ältere 34—40, mäßig genährte 30—32. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastkühe 48—52, gut genährte 28—34, mäßig genährte 18—26. **Färse:** vollfleischige, ausgemästete 58—60, Mastfärse 50—54, gut genährte 38—42, mäßig genährte 30—34. **Jungvieh:** gut genährtes 32—34, mäßig genährtes 28—30. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56 bis 62, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—46. **Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 46. **Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 102—104, vollfleischige, von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 98—100, vollfleischige, von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 94—96, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 90—94, Sauen und Späte Kastrate 90—94.

### Gutschein

Gültig für Freitag, den 24. März

von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schlichtung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

**Pofener Getreidebörfe**

Amthche Notierungen für 100 Kq. in Ploty fr. Station Pofen.

Transaktionspreise: Roggen 60 to 18.  
 Richtpreise: Weizen 33.50—34.50, Roggen 17.75—18, Mählgerte (681—691 g/l) 14.50—15.25, Mählgerte (643—662 g/l) 14—14.50, Braugerste 15.50—17, Hafer (zur Saat geeignet) 16—17, Futterhafer 13.25—13.75, Roggenmehl (65proz.) 28.50—29.50, Weizenmehl (65proz.) 52.50—54.50, Weizenkleie 10—11, Weizenkleie (arob) 11—12, Roggenkleie 10—10.25, Raps 43—44, Winterrüben 42—47, Sommerwilde 12.50—13.50, Weizentüben 12—13, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 35—40, Scrabella 12.50—13.50, Blaupapieren 7.50—8.50, Gelblupinen 9—10, Klee (rot) 90—110, Klee (weiß) 70—100, Klee (Schwedisch) 80—110, Senf 37—43.

**Warschauer Getreidebörfe**

Für 100 Kilo in Ploty:  
 Roggen, prima, 20—20.50, Roggen 19.50—20, Einheitsweizen 35.50—36.50, Sammelweizen 34.50—35.50, Einheitshafer 17—18, Sammelhafer 16—16.50, Mählgerte 16.50—17, Braugerste 17—18, Hirse 19—20, Felderbsen 27—31, feinstes Weizenmehl 55—60, Weizenmehl 0000 50—55, gebeutetes Roggenmehl 33—35, gestiebtes Roggenmehl 25—27, Schrotmehl 25—27.

**Warschauer Börfe**

14. März 1933.

Amerikanischer Dollar	8,91
1 Pfund Sterling	30,78
100 Schweizer Franken	172,95
100 franz. Franken	35,05
100 deutsche Reichsmark	212,25

**Briefkasten**

Edm. A. „Tante Rosas Pragis“ eignet sich nicht zum Ausdruck im „Vfd.“

A. Dmenzetter. Die Möglichkeit unbehinderter Einfuhr besteht für Sie dann, wenn Sie von der dortigen Bezirks- und Haupt-Vollzol-Behörde die Bestätigung auswirken, daß die Gegenstände (Verzeichnis) Ihr persönliches Eigentum sind. Diese Bestätigung muß vom poln. Konsulat beglaubigt sein. Dieses Dokument senden Sie nun an das Zolldepartement des Finanzministeriums in Warschau, das Ihnen die schriftl. Erlaubnis zur Einfuhr erteilt. Da bis zum Eintreffen dieser Genehmigung längere Zeit vergehen kann, empfiehlt sich rechtzeitig Einleitung der gen. Maßnahmen. Generell ist heute die Einfuhr von Musikinstrumenten und Schreibmaschinen unterjagt.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsge. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86

## Kommst du auch zur Konferenz des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum?

Näheres im Lokalen Teile dieses Blattes.



„Ich kenne nichts, was der  
famosen

Lehrmeister-Bücherel an die  
Seite gestellt werden kann.“

Pfarrer Dr. Hans Sch., Gr.-Friedenwalde

### Für den Ausbau des Gartens sind besonders geeignet:

Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 69 Abb. . . .	Zl. 1.80
Der Lehmhau. Mit 55 Abb. . . .	1.80
Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 22 Orig.-Entwürfen und Zeichnungen . . . . .	0.90
Wohnlaubenbau. Mit 85 Abb. . . . .	2.70
Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. . . . .	0.90
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. . . . .	0.90
Die Gartenlaube. Anl. z. Selbstbauen. Mit 69 Abb. . . . .	1.80
Gartenbrunnen. Mit 17 Abb. . . . .	0.90
Heizkunde. Anl. z. Bau v. Ofen u. Herden. Mit 40 Abb. . . . .	2.70
Allerlei Zäune. Mit 106 Abb. . . . .	1.80
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. . . . .	0.90
Der kleine Gartenteich und das Freilandaquarium. Mit 17 Abb. . . . .	0.90
Wegebau in Garten und Park. Mit 17 Abb. . . . .	0.90
Der Kaninchenstall. Anl. z. Selbstbauen. Mit 38 Abb. . . . .	0.90
Der Eiskeller. Zum Selbstbauen. Mit 14 Abb. . . . .	0.90
Wünschelrutenkunde. Mit 12 Abb. . . . .	1.80
Moderne Gartenentwürfe. Mit 13 Abb. u. 12 Plänen	1.80
Heimarbeiten für den Garten. Mit 60 Abb. . . . .	0.90
Rasenanlage und -Pflege. Mit 14 Abb. . . . .	0.90
Schutz- und Zierhecken. Mit 10 Abb. . . . .	0.90
Ziersträucher. Mit 3 Abb. . . . .	0.90
Die schönsten Laubbäume. Mit 9 Abb. . . . .	0.90
Koniferen oder Nadelhölzer. Mit 8 Abb. . . . .	0.90
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. . . . .	1.80
Sonnenuhren. Anl. z. Selbstanfertigung. Mit 26 Abb. . . . .	0.90

Erhältlich bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

## Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baufalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut  
bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udx.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“